

# HÖHLENKUNDLICHE SCHRIFTEN

HEFT  
30

DES LANDESVEREINES  
FÜR HÖHLENKUNDE  
IN WIEN UND  
NIEDERÖSTERREICH

## Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher

20. – 23. August 2015

Mitterbach am Erlaufsee (NÖ)



[www.cave.at](http://www.cave.at)



## Höhlenkundliche Schriften des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

In dieser Serie sind bisher erschienen:

- Heft 1: Hochschorner, Kleiner Exkursionsführer für die Fahrt in die Grasselhöhle und die Lurhöhle (1996)
- Heft 2: Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle (1996)
- Heft 3: Bouchal, Speläologisches Reisetagebuch Kreta Band 1 (1996)
- Heft 4: Bouchal, Höhlenkundliches Reisetagebuch Bali Band 1 (1997)
- Heft 5: Krügel, Raschko, Mexiko Halbinsel Yucatan (1998)
- Heft 6: Hochschorner, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier bei der Merkensteinhöhle (1997)
- Heft 7: Bouchal, Kontroll-Liste für Speläonauten und andere Reisende (1998)
- Heft 8: Bouchal, Höhlenkundliche Reise nach Mauritius im Indischen Ozean (1998)
- Heft 9: Seemann, Exkursionsführer anlässlich der Höhlenweihnachtsfeier (1998)
- Heft 10: Raschko, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Byci Skala (1999)
- Heft 11: Hochschorner, Zadrobilek, Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher (2000)
- Heft 12: nicht erschienen
- Heft 13: Raschko, Roubal, Höhlenansichtskarten um die Jahrhundertwende (2000)
- Heft 14: Raschko, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Selimhöhle (2000)
- Heft 15: Roubal, Exkursionsführer zur Weihnachtsfeier (2001)
- Heft 16: Raschko, Thailand – Der Süden – Ein Höhlenparadies (2002)
- Heft 17: Raschko, 80 Jahre Höhlenweihnachtsfeier des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich (2003)
- Heft 18: Krügel, Raschko, Kuba Höhlen, Rum und Zigarren (2004)
- Heft 19: Krügel, Raschko, Höhlenweihnachtsfeier im „Tempel der Nacht“ (2004)
- Heft 20: Krügel, Raschko, Borneo, Die Höhlen von Niah und Mulu (2006)
- Heft 21: Krügel, Raschko, Höhlenweihnachtsfeier in der Nixhöhle (2007)
- Heft 22: Nachdruck 2009, Schließen von M. Häusler (1985)
- Heft 23: Krügel, Raschko, Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in der Grafenlucke (2009)
- Heft 24: Wielander, Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier im Gipsloch (2010)
- Heft 25: Wielander, Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in der Seegrotte (2011)
- Heft 26: Wielander, Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in der Museumshöhle bei Baden (2012)
- Heft 27: Creeping – Englische Ausgabe von Heft 22 (2013)
- Heft 28: Wielander, Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in den „Wilden Öfen“ (Reibsandlöcher) bei Bad Vöslau (2010)
- Heft 29: Holzmann, Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in der Sczemlő-hegyi Höhle in Budapest (2014)
- Heft 30: Roubal, Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher (2015)**



# Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher

organisiert durch den Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

Redaktion: Brigitte Roubal

Mit Beiträgen von:

Katharina Bürger, Kurt Dennstedt, Heinz Holzmann, Dieter Sulzbacher

**Danke an alle Mitwirkenden !**

Texte aus Höhlenkundliche Mitteilungen, Die Höhlen Niederösterreichs Band 1-5, Die Höhle, Speläo-Merkblätter und dem Internet ([de.wikipedia.org](http://de.wikipedia.org), [www.mitterbach.at](http://www.mitterbach.at), [www.hohlensteinhöhle](http://www.hohlensteinhöhle), [www.arzberghöhle.at](http://www.arzberghöhle.at), [www.fledermausschutz.at](http://www.fledermausschutz.at), [www.hoehle.org](http://www.hoehle.org))

Gestaltung, Layout: Brigitte Roubal

Druck: Anton Krügel

c/o Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

Auflage: 200

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61

Email: [office@cave.at](mailto:office@cave.at); Internet: [www.cave.at](http://www.cave.at)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Heftes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet oder vervielfältigt werden

Wien 2015

© Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich



Unsere Sponsoren und Aussteller:



## Liebe Höhlenfreundinnen und Höhlenfreunde!

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich (LHWN) ist mit rund 900 Mitgliedern der größte Höhlenverein Österreichs und zudem der älteste weltweit. Die jedes Jahr von einem anderen Mitgliedsverein oder einer -schauhöhle ausgerichtete Tagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher wurde von unserem Verein zuletzt im Jahr 2000 organisiert und so war es an der Zeit, 2015 wieder eine Jahrestagung in Niederösterreich zu veranstalten. Die Wahl des Tagungsortes fiel auf Mitterbach am Erlaufsee, da von hier aus viele immer noch lohnenswerte Höhlengebiete Ostösterreichs leicht zu erreichen sind, allen voran der Ötscher mit aktuell zwei Riesenhöhlen, darunter das 28 km lange Ötscherhöhlensystem, die längste und tiefste Höhle Niederösterreichs.

Einen Schwerpunkt der diesjährigen Tagung stellt sicher die Höhlenrettung dar, welche in den letzten beiden Jahren verstärkt ins Rampenlicht gerückt ist, unglücklicherweise vor allem durch eine Reihe aufsehenerregende Unfälle, deren letzter zu unser aller tiefstem Bedauern leider kein gutes Ende fand. Jene Organisation, deren Wichtigkeit nun kaum mehr unterschätzt werden kann, wie dies in früheren Jahren vielleicht da und dort der Fall gewesen sein mag, feiert ihren 50. Geburtstag als eigenständige Körperschaft abseits rein „vereinsinterner“ Kameradenrettungsgruppen.

Die Beschäftigung mit Höhlen kennt viele Dimensionen. Manchen geht es vorrangig um die kartographische Darstellung der vorgefundenen Räume, anderen mehr um Sport, aber auch von wissenschaftlichen Disziplinen wie etwa Geologie, Paläontologie oder Biologie (um nur einige zu nennen) ist oft die Rede. Auch die Kunst widmet sich der Welt ohne Tageslicht, es freut uns daher, die Lukasgilde willkommen zu heißen, deren Mitglieder im Rahmen einer Vernissage Kunstwerke zum Thema Höhle präsentieren werden. Ein Fotowettbewerb sowie 3D-Bildvorträge runden den künstlerischen Aspekt ab.

Das Organisationsteam hat sich bemüht, ein ansprechendes und abwechslungsreiches Programm zu gestalten, wobei uns wichtig war, dass auch genug Zeit fürs Zusammensitzen, Diskutieren und Spaßhaben bleibt. Wir denken es ist eine wichtige Aufgabe der Verbandstagungen, die Zusammenarbeit und die Kontakte zwischen österreichischen und internationalen Höhlenvereinen zu stärken.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die bei der Organisation der Tagung mitgeholfen haben bzw. helfen werden, insbesondere auch bei der Gemeinde Mitterbach am Erlaufsee – allen voran Bürgermeister Alfred Hinterecker – für die großartige Unterstützung.

Allen, die der Einladung nach Mitterbach gefolgt sind, wünschen wir eine schöne Tagung, interessante, unfallfreie Exkursionen und viel Spaß!

**Lukas Plan** (Obmann) und **Dieter Sulzbacher** (Obmann Stv.)





## Vorwort

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen kurz gefasst unsere Gemeinde vorstelle. Mitterbach am Erlaufsee liegt im südwestlichen Niederösterreich, an der Grenze zur Steiermark.

Das alpine, wilde Mostviertel ist eine touristische Destination, zu der wir gehören. Auf Grund der Nähe zu Mariazell arbeiten wir auch eng mit unserem steirischen Nachbarn zusammen.

Die eigenständige politische Gemeinde Mitterbach wurde 1905 gegründet. Unsere Gemeinde hat eine Fläche von 68 km<sup>2</sup> mit 75 % Waldanteil. Derzeit leben bei uns 530 Menschen mit Hauptwohnsitz und 340 mit Nebenwohnsitz.

Der Bau der Mariazellerbahn 1907 und die Errichtung der Erlauf-Staumauer in der Erlaufklause verhalfen der jungen Gemeinde zur wirtschaftlichen Blüte und besserer Lebensqualität.

Es entwickelte sich der Tourismus mit einer Vielzahl an Erholungs- und Sportmöglichkeiten zu jeder Jahreszeit. Beim Bau des ersten Sesselliftes auf den Hausberg, der Gemeindealpe, im Jahr 1950 sowie bei allen weiteren Projekten standen alle Mitterbacher Bürgerinnen und Bürger zusammen und schufen ein lebenswertes Umfeld in ihrer Gemeinde.

Diese Erfolgsgeschichte endete zu Beginn der 90-iger Jahre mit wirtschaftlichen Problemen der Liftgesellschaft, schließlich erfolgte die Einstellung der Liftanlagen. Die folgenden 10 Jahre waren von wirtschaftlichen und touristischen Einbußen geprägt. Mit der Neuerrichtung der Liftanlagen 2003 und der folgenden Betriebsaufnahme erfolgte langsam wieder ein leichter Aufschwung.

Das Land NÖ übernahm durch die NÖVOG 2011 die Bergbahnen GmbH und verbesserte durch hohe Investitionen die Infrastruktur auf der Gemeindealpe, sodass diese in die Liste der NÖ TOP Ausflugsziele aufgenommen wurde.

Die NÖ Landesausstellung 2015, „ÖTSCHER:REICH, Die Alpen und wir“ in unserer Region wird zusätzlich einen erhofften Aufschwung bringen, der derzeit auch von privaten Investoren unterstützt wird.

Die in den letzten Jahren erfolgte Unterstützung durch das Land NÖ ermöglicht eine gemeinsame, zukunftsorientierte, positive Entwicklung unserer schönen Naturparkgemeinde.

Als Bürgermeister unserer Heimatgemeinde im Naturpark Ötscher-Tormäuer bin ich sehr glücklich, die Tagung des Verbandes der österreichischen Höhlenforscher und die Vernissage eröffnen zu dürfen.

Ich hoffe, dass alle Teilnehmer gut untergebracht sind und schöne und interessante Tage bei uns verbringen.

Der gesamten Veranstaltung wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf.

Mit freundlichen Grüßen aus Mitterbach!

Bgm. Alfred Hinterecker







**Inhaltsverzeichnis**

Veranstaltungen .....	10
Überblick über das Tagungs- und Exkursionsprogramm .....	11
Vortragsübersicht .....	12
Exkursionsprogramm .....	13
Gemeinde Mitterbach am Erlaufsee .....	24
Fledermäuse .....	26
Fledermausarten in NÖ .....	29
Bestimmungsmerkmale .....	30
Speläolympics / Wandernde Holzhöhle .....	32
Eröffnung der Hohlensteinhöhle .....	33
Höhlenbeschreibungen .....	33
Ameiskogelhöhle .....	33
Arzberghöhle .....	34
Bärenhöhle .....	35
Bärwies-Eishöhle .....	35
Burianhöhle .....	37
Edelbacherstollen .....	39
Fledermausschacht .....	40
Göllerhöhle .....	41
Große Spatenlukenhöhle .....	42
Herdenghöhle .....	42
Hochkarschacht .....	43
Hohlensteinhöhle .....	44
Kohlerhöhle .....	45
Lusterriegelschacht .....	46
Nixhöhle .....	47
Ötscherhöhlensystem (Geldloch und Taubenloch) .....	48
Schwabenreithhöhle .....	49
Teufelskessel .....	50
Totes Weib .....	50
Trobachhöhle .....	51
Warwas-Glatzen-Höhlensystem .....	52
Österreichische Höhlenrettung .....	54
St. Lukas Gilde .....	56
Vortragsübersicht .....	57
Plan Mitterbach .....	58



## Veranstaltungen

- Do. 20.8.**     **ab 18:00** Ice-Breaker-Party am Erlauf**STAU**see (nicht Erlaufsee!; 1 Min. von der Bundesstraße, von Mitterbach in 5 Min. zu Fuß erreichbar)
- Fr. 21.8.**     **18:00** Vernissage der Künstlergilde St. Lukas (Höhlenbilder) und des Fotowettbewerbs (Alte Gerberei)
- 19:00** Eröffnung der Tagung, Ehrungen, Filmpräsentation: *50 Jahre Höhlenrettung* (Werner Zadrobilek), Slideshow: *Höhlen in 3D* (Csaba Egri) (Alte Gerberei)
- Sa. 22.8.**     **9:30 VÖH-Generalversammlung** (Gasthof Rauscher)
- im Anschluss: Höhle-Beirat-Treffen
- ab 9:30** div. Filme und Slideshows (inkl. 3D) zum Schauen und Genießen (Alte Gerberei)
- 13:00** Vorträge Forschung, Wissenschaft, Höhlenrettung, Geschichte der Höhlenforschung (Alte Gerberei und Gasthof Rauscher)
- ab 18:30** Höhlenforscherfest, Grillen, Prämierung Fotowettbewerb, Speläo-Olympiade (Alte Gerberei)
- im Anschluss:** Schließbar (inkl. Mitternachtseinlagen; neben der Alten Gerberei)
- So. 23.8.**     **9:30** Sitzung der Fachsektion Schauhöhlen (Hotel Hulatsch)
- 9:30** Höhlenrettungstreffen (Alte Gerberei)
- ab 12:00** offizielle Eröffnung der Hohlensteinhöhle auf der Mariazeller Bürgeralpe zur Schauhöhle (inkl. Buffet)
- Weiters**     Exkursionen, Materialschau der ÖHR (Österreichische Höhlenrettung), Speläo-Ausrüster und Buchverkauf (Speleo Concepts, Speleo Projects, Scurion), Buchshop, Ausstellungen

## Tagungsbüro / Lokalitäten in Mitterbach am Erlaufsee (NÖ)

Tagungsbüro: Alte Gerberei, Dorfplatz, Lederergasse 9

Öffnungszeiten: Mi. von 18-20, Do. 15-20, Fr. 7:30-11 und 15-20, Sa. 7:30-20, So. 9-11 Uhr

Gasthof Rauscher, Hauptstraße 8;   Hotel Hulatsch, Hauptstraße 5



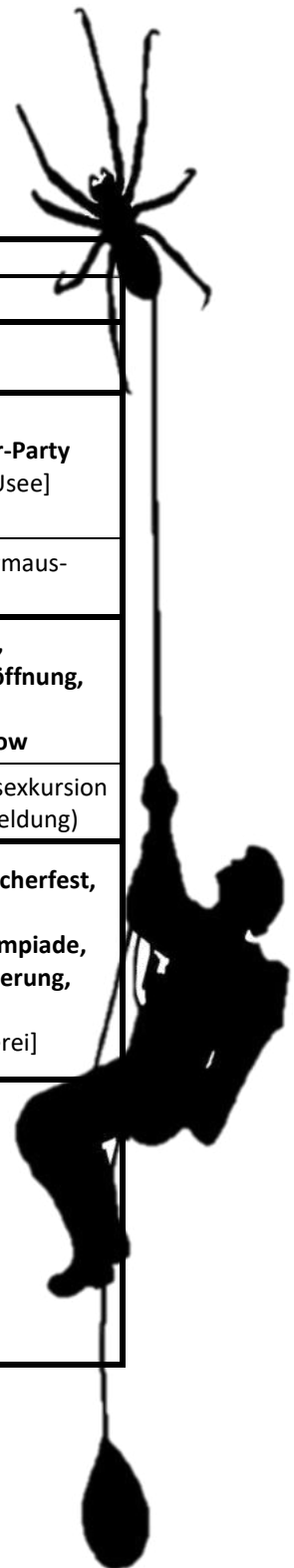
## Überblick über das Tagungs- und Exkursionsprogramm

Aus diversen Gründen (z.B. Schlechtwetter) kann es, auch kurzfristig, zu Änderungen bei den Exkursionen kommen. Bei den Exkursionen bestehen beschränkte Teilnehmerzahlen, die Reihung erfolgt nach Erhalt der Einzahlung. Je nach Nachfrage werden ev. noch zusätzliche Exkursionen angeboten.

	Vormittag	Nachmittag	Abend
<b>So. 16.8.</b>	VO Bärwies-Eishöhle (H, v)		
<b>Mi. 19.- Do. 20.8.</b>	Mi1 Fledermausschacht und Teufelskessel (V, zweitägig)		
<b>Do. 20.8.</b>	Do1 Arzberghöhle (H)		<b>Ice-Breaker-Party</b> [ErlaufSTAUsee]
	Do2 Warwas-Glatzen-Höhlensystem (H, v)		
	Do3 Oberflächenkarst: Schlagerboden und Umgebung		
	Do4 Burianhöhle (V, H)		
	Do5 Totes Weib (W)		Do8 Fledermaus- Netzfänge
	Do6 Nixhöhle (S)	Do7 Mariazell Stadtführung	
<b>Fr. 21.8.</b>	Fr1 Bergbaue Galmeikogel und Hocheck (H, v)		<b>Vernissage, Tagungseröffnung, HR-Film, 3D-Slideshow</b>
	Fr2 Bärenhöhle und Große Spatenluckenhöhle (H)		
	Fr3 Geldloch und Taubenloch (H, v)		
	Fr4 Hochkarschacht (S, h, v)		
	Fr6 Schwabenreithöhle und Herdengelhöhle (H)		
	Fr7 Edelbacherstollen (H, v)		Fledermausexkursion (ohne Anmeldung)
	<b>Sa. 22.8.</b>	<b>Generalversammlung</b> [Ghf. Rauscher]	
Film- und Fotovorführung [Alte Gerberei]			
Sa1 Mariazell Stadtführung			
Sa2 Kohlerhöhle (S)			
Sa3 Nixhöhle (S)			
<b>So. 23.8.</b>	<b>Schauhöhlensitzung</b> [Hotel Hulatsch]		<b>Eröffnung Hohlensteinhöhle</b>
	<b>Höhlenrettungstreffen</b> [Alte Gerberei]		
	So1 Kohlerhöhle (S)		
	So2 Ameiskogelhöhle und Trobachhöhle (H, W)		
	So3 Göllerhöhle (H, V)		
So4 Lusterriegelschacht (V)			

S...Schauhöhle                      V...Vertikalhöhle  
 H...Horizontalhöhle              v...kleinere Vertikalstufen – teilweise Seilsicherung  
 h...optional nicht Schauteil      W...Wasserhöhle

Weiters: „**Speleocaching auf der Gemeindealpe**“ jederzeit auf Eigeninitiative.  
 Hierfür werden Unterlagen für den Besuch diverser Horizontal- und Vertikalhöhlen (optional) zur Verfügung gestellt. Eventuelle Seilabstiege sind eingebaut (Schachtzeug nötig).



Sa. 22.8.	Alte Gerberei	Gasthaus Rauscher	
09:30	Was fürs Auge - Diashows und Filme: <i>Höhlen in 3D, World of Helectites (3D), Landschaften ohne Licht, Marble caves in California, Xe Bang Fai Expedition (Laos, 2008), Speleotect-Film, etc.</i>	<b>VÖH-Generalversammlung</b>	
		im Anschluss:	
12:00	<b>Mittagspause</b>	Höhle-Beirat – Treffen und gemeinsames Mittagessen	Diskussion zum Naturhöhlenführer(kurs)
13:00	<b>Höhlenrettung</b> Mod.: Kurt Dennstedt Clemens Tenreiter: <i>Rettung aus der Tiefe</i>	<b>Wissenschaft</b> Moderation: Michi Behm	Andrea Schober & Lukas Plan: <i>Genese und Datierung der Hermannshöhle (Kirchberg/W., NÖ)</i>
13:30	Heli Steinmassl: <i>Aktuelle Rettungstechniken - Erkenntnisse aus dem Riesending</i>		Pauline Oberender: <i>Höhlenentstehung durch Frostverwitterung</i>
14:00	Matthias Hammer: <i>Die Entwicklung der Höhlenrettung seit dem letzten Jahrhundert</i>		Rudolf Pavuza: <i>Quelltuffe und Tuffhöhlen</i>
14:30	Markus Schafheutle: <i>Höhlenrettungstauchen in Österreich - gestern und heute</i>		Eckart Herrmann: <i>Kryptospeläologie: Aufspüren und Erforschen verschollener Höhlen</i>
15:00	Heinrich Kestler: <i>Warum „rosten“ meine Karabiner? - Beobachtungen und Gedanken zur Korrosion von Verankerungen in Höhlen</i>	<b>Geschichte</b> Mod.: Hannes Mattes	Harald Bauer, Thomas Exel & Pauline Oberender: <i>Bearbeitung einer der längsten Granithöhlen weltweit - die Gobholo-Höhle in Swasiland</i>
15:30	Robert Seebacher: <i>Aktuelle Forschungen des VHO im Südostmassiv des Toten Gebirges (Stmk.)</i>		Thomas Exel: <i>Hydrogeologische Untersuchungen zum Epikarst (Hirschgrubenhöhle, Hochschwab)</i>
16:00	Clemens Tenreiter: <i>Die Hohe Schrott: In 10 Jahren von 37 auf 400 Höhlen</i>		Kathi Bürger: <i>White-Nose-Syndrome-Pilz in Österreich - Sind unsere heimischen Fledermäuse gefährdet?</i>
16:30	Pauline Oberender & Eckart Herrmann: <i>Die Obstanser Eishöhle in den Karnischen Alpen: zweitlängste Höhle Tirols</i>		Johannes Mattes: <i>Frühe Musealisierung der Höhlenkunde am Beispiel des Reichshöhlenmuseums in Linz (1912-1917)</i>
17:00	Paul Karoshi, Georg Pacher & Gernot Völkl: <i>Forschungen im Frauenmauer-Langstein-Höhlensystem (Stmk.) von 2010 bis 2015</i>		Walter Klappacher: <i>Einflüsse faschistischer Politik auf die Entwicklung der Höhlenforschung in Österreich (1930-1945)</i>
17:30	Katalin Bolner Takács: <i>Ungarische Forschungen in dem Njegusi-Lovcen Gebiet (Montenegro)</i>	Josef Hasitschka: <i>Friedrich Simonys Forschungen zur Karst- und Höhlenkunde</i>	
18:00	Heli Steinmassl: <i>Neuforschungen in der Klarahöhle (Sengsengebirge, OÖ)</i>	Szabolcs Leél-Össy: <i>Discoveries in Hungarian Caves since 2000</i>	
18:30	<b>Prämierung Fotowettbewerb, Höhlenforscherfest mit Speläo-Olympiade</b>		



## Exkursionsprogramm

### jederzeit während der Tagung

#### Speleocaching auf der Gemeindealpe

Organisation: Barbara Funk und Robert Fröhlich

Hierfür werden Unterlagen für den Besuch diverser Horizontal- und Vertikalhöhlen zur Verfügung gestellt. Ihr bekommt dabei die Koordinaten (GPS-Gerät nicht vergessen) des ersten Höhleneingangs. Dort angekommen heißt es auf die Suche nach dem nächsten Hinweis zu gehen – Irgendwo in der Höhle werdet ihr ihn finden. Bei größeren Höhlen bekommt ihr eventuell weitere Hinweise (Höhlenplan, etc...) in den Unterlagen mit. Eventuelle Seilabstiege sind eingebaut. Der Hinweis wird euch dann wieder zu einer anderen Höhle führen, usw... Habt ihr alle Höhlen gefunden wartet in der letzten ein kleiner Schatz auf euch.

Benötigte Ausrüstung: komplette Höhlenausrüstung (auch für kleine Schachtstufen – keine tiefen Schächte), GPS-Gerät

Zustieg: ca. 1 h vom Zeller Rain ins Höhlengebiet.

Koordinaten Zeller Rain: N 47°47.502', O 15°12.904'.



### Sonntag, 16.8.2015

#### Vo1: Bärwies-Eishöhle, ganztägig, Vertikalhöhle

Leitung: Michael Behm

Treffpunkt: 9:00 Rotmoos im Salzatal, Fahrgemeinschaften mit Privat-PKWs.

Themenstellung: Höhlenbefahrung

Charakter der Höhle: Großräumige Tunnels im oberen Teil (ohne Vertikalstrecken); kleinräumigere, schöne Canyonstrecken mit kurzen Abstiegen (max. 20 m) und Wasserführung in den tieferen Teilen, Engstelle

Voraussetzungen: Gute Schachterfahrung und Kondition (bei trockenen Bedingungen mögliche Abstiege über kurze Stufen bis auf ca. -150 m)

Ausrüstung: Schlaz, Helm+Licht, Schachtausrüstung, persönliches Erste-Hilfe-Paket inkl. Alu-Rettungsdecke, Proviant

Dauer der Tour: Auffahrt über Forststraße ca. 30 Min., Zustieg ca. 5 Min., in der Höhle 5-8 h bei Trockenheit, 2-4 h im Falle von starker Wasserführung in der Höhle



**Mittwoch bis Donnerstag, 19.-20.8.2015**

**Mi1: Fledermausschacht und Teufelskessel, zweitägig, Vertikalhöhle**

Leitung: Lukas Plan

Treffpunkt: 8:30 Parkplatz Niederalpl, Passhöhe

Themenstellung: Reinigungstour. Beide Höhlen wurden seit den 1920er Jahren von diversen Expeditionen erforscht. Dementsprechend findet sich leider auch relativ viel Müll in den Höhlen der bei dieser Tour geborgen und entsorgt werden soll. Keine reine Fototour!

Charakter der Höhle: Teufelskessel: Diverse bis 35 m tiefe Schächte mit z.T. freihängenden Umstiegstellen und tw. mit Eisboden und dazwischen liegende, lange aber nicht enge Schlüfe und Canyons führen in großräumige einfach zu befahrende Teile auf rund -160 m. Dauer der Tour ca. 8 h. Fledermausschacht: Der Einstiegsschacht ist 109 m tief; freihängenden Umstiegstellen. Ein kurzer Horizontalteil mit Querungen und Kletterstellen führt zu einem Schrägschacht der bis zu einem kleinen Horizontalteil in 200 m Tiefe leitet (div. Umstiegstellen). Dauer ca. 6 h



Voraussetzungen: Gute Schachterfahrung und Kondition

Ausrüstung: Komplette Höhlenausstattung inkl. Schachtzeug, Schleifsack >25 l, Erst-Hilfe-Packerl, ausreichend Licht (ev. keine Lademögl. auf der Hütte), Bergbekleidung (Regenjacke, ev. Haube und Handschuhe); für die Hütte: dünner Schlafsack, ev. Reservegewand; Abendessen, Nächtigung und Frühstück (selbst zu bezahlen) auf der Herrenalm (einfache Almhütte mit Matratzenlager)

Dauer: Zweitägig! Ablauf: Aufstieg auf die Herrenalm und weiter zum Teufelskessel (ca. 2 h). Befahrung der Höhle bis in die Eishalle (-160 m) und Hilde-Lammer-Halle (ca. 8 h). Abendessen, Nächtigung und Frühstück (€ 15 selbst zu bezahlen) auf der Herrenalm (einfache Almhütte mit Matratzenlager). Aufstieg zum und Befahrung des Fledermausschachtes bis ca. -200 m (je nach Lust und Zeit auch mehr oder weniger; ca. 6 h). Abstieg über Herrenalm zum Niederalpl und Autofahrt zur Tagung in Mitterbach



## Donnerstag, 20.8.2015

### Do1: Arzberghöhle, ganztägig, Schauhöhle

Leitung: Bibiana Heigl, Thomas Exel und Harald Bauer

Treffpunkt: 10:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften. Nach Vereinbarung auch Direkt-Anreise nach Wildalpen möglich (Treffpunkt 11:00)

Themenstellung: Schauhöhle, Höhlenfotografie, Paläontologie

Charakter der Höhle: Horizontalhöhle

Voraussetzung: Trittsicherheit im Gelände, Bewältigung mittlerer Gehstrecken

Ausrüstung: Helm, Licht, Schlaz

Dauer: ca. 7 h



### Do2: Warwas-Glatzen-Höhlensystem, ganztägig, Horizontalhöhle

Leitung: Eckart Herrmann, Michael Wicher

Treffpunkt: 7:00 Tagungsbüro, nach Vereinbarung auch um 8:00 im Salzatal (Abzw. Bärenbachtal-Fortstraße) möglich, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Karst und Höhlen in der Kräuterin, einem langjährigen Forschungsziel des LVH Wien & NÖ

Charakter der Höhle: Hauptsächlich beeindruckend riesige Tunnels und Hallen, dazwischen Versturzstrecken und leichte Kletterstellen



Voraussetzung: Schwindelfreiheit, gesicherter Abstieg über eine Drahtseilleiter, vertikale Engstellen (III-IV)

Ausrüstung: Schlaz, Helm, Lampe, warme Unterkleidung, Höhlen- oder Klettergurt, Proviant für Tagestour, Gummistiefel oder Bergschuhe

Dauer: Auffahrt über die Bärenental-Forststraße ca. 30 Min, Zustieg zur Höhle ca. 45 Min weglos, in der Höhle: 7 h, Rückweg 45 Min, 30 Min. Rückfahrt bis ins Salzatal

### **Do3: Einige Karstphänomene auf der „Karstverbreitungskarte 72-Mariazell, ganztägig, Oberflächenexkursion**

Leitung: Rudolf Pavuza

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro (nach Vereinbarung auch 8.30 Haltestelle Annaberg der Mariazellerbahn), Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Karstmorphologie und -hydrologie

Charakter der Exkursion: ober- und unterirdische Karst-phänomene: Quellen, tw. mit Tuffbildungen, Gipskarst, Schwinden, (Wasser)Höhlen

Voraussetzung: Bewältigung kurzer bis mittlerer Gehstrecken

Ausrüstung: normale Geländeausrüstung mit festem Schuhwerk und Regenschutz, Helm mit Geleucht

Dauer: ganztägig, Mittagspause im Gelände (Proviant mitnehmen).



### **Do4: Burianhöhle, ganztägig, Vertikalhöhle**

Leitung: Thomas Resch und Jennifer Langer

Treffpunkt: 8:00 Raneck (Siedlung bzw. Sattel ) zwischen Lackenhof und Tormäuer (nördl. Ötscher), Anfahrt individuell mit Privat-PKWs

Themenstellung: Höhlenbefahrung, voralpine Canyonhöhle mit Schächten

Charakter der Höhle: Teilweise engräumige Gänge und Canoyns, Kletterstellen teilweise mit Halteseil, bis 20 m tiefe Schachtstufen

Voraussetzung: Selbständiges Bewältigen von Abseilstrecken mit Umstiegstellen

Ausrüstung: Schlaz, Helm+Licht, Schachtausrüstung, persönliches Erste-Hilfe-Paket inkl. Alu-Rettungsdecke, Proviant

Dauer: Zustieg: ca. 1,5 h über Forststrassen, in der Höhle ca. 8 h, anschl. 1,5 h Rückweg und 45 Min. Fahrzeit bis Mitterbach



### **Do5: Totes Weib, ganztägig, Wasserhöhle**

Leitung: Michael Kopitsch

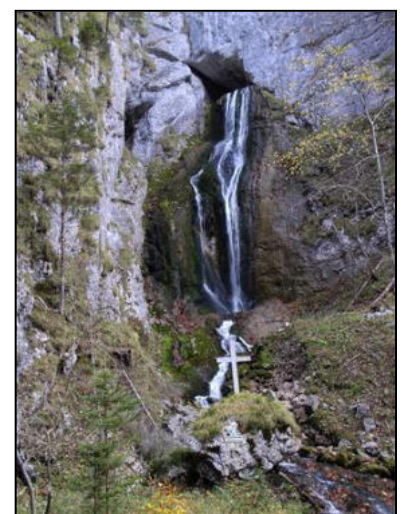
Treffpunkt: 11:00 Tagungsbüro (nach Vereinbarung auch 11:30 am Südportal des Tunnels "Totes Weib" zwischen Mürzsteg und Frein möglich), Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Höhlenbefahrung

Charakter der Höhle: Zustieg: durchwaten der kalten Mürz; Höhle: hauptsächlich enge Kluftgänge, im Hauptgang tangiert man bei der Befahrung mehrmals den durch die Höhle fließenden Bach, welcher immer wieder durch Siphone aufgestaut ist

Voraussetzung: Trittsicherheit in steilem, Schrofengelände

Ausrüstung: Schlaz, Helm mit Geleucht, Gummistiefel, gegebenenfalls Neoprenanzug, gegebenenfalls Selbstsicherung für den Zustieg, Wechselgewand, Proviant





Dauer: Zustieg: ca. 20 Min, in der Höhle ca. 3 h

### **Do6: Nixhöhle, ganztägig, Schauhöhle**

Leitung: Albin Tauber

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Schauhöhle

Charakter der Höhle: Wechsel aus großräumigen Gängen und engeren Schlüfen

Voraussetzung: Bewältigung mittlerer Gehstrecken, ca. 2 h Höhlenbefahrung

Ausrüstung: Schlaz, Helm+Licht

Dauer: Zugang 20 Min., Höhlenführung 2 h, anschließend Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen im Raum Frankenfels. Rückkehr Tagungsbüro: 13:30



### **Do7: Mariazell, Nachmittag, Stadtführung**

Leitung: Heinz Holzmann

Treffpunkt: 13.30 Tagungsbüro (Exk. Im Anschluss an Do6 möglich)

Themenstellung: Stadtführung

Charakter der Exkursion: Geführte Tour durch Mariazell

Voraussetzung: Bewältigung kurzer Gehstrecken

Ausrüstung: Bequemes Schuhwerk

Dauer: ca. 4 h ab Tagungsbüro



### **Do8: Fledermaus Netzfänge, Abend, biologische Exkursion**

Leitung: Katharina Bürger

Treffpunkt: 19:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Biologische Exkursion zur Nixhöhle

Charakter der Exkursion: Durchführung von Netzfängen und Bestimmung der Arten beim Höhleneingang

Voraussetzung: Interesse für Fledermäuse

Ausrüstung: Festes Schuhwerk

Dauer: ca. 3-4 h



## Freitag, 21.8.2015

### Fr1: Bergbau Galmeikogel / Hocheck bei Annaberg, ganztägig, historischer Bergbau

Leitung: Christian und Gerald Knobloch

Treffpunkt: 9:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

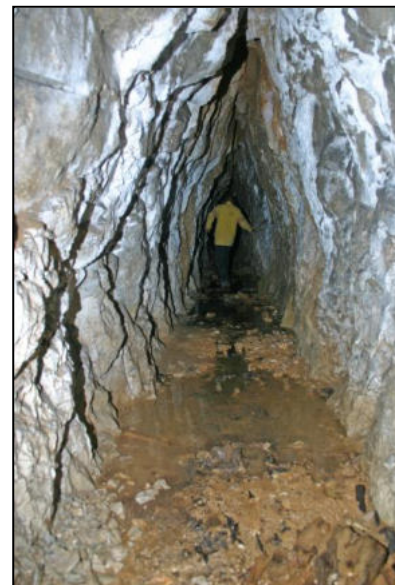
Themenstellung: Historischer Bergbau

Charakter: Bergwerksstollen größtenteils horizontal aber auch mit Möglichkeit von Schachtbefahrungen

Voraussetzung: Trittsicherheit im Gelände, Bewältigung mittlerer Gehstrecken

Ausrüstung: Helm, Licht, Gummistiefel oder Bergschuhe, Schachtzeug (je nach Wunsch der TeilnehmerIn)

Dauer: ca. 20 Min über Forststraße zum ersten Stollen und weitere 20-30 Min zu den weiteren Stollen letztes Stück weglos ca. 50 Hm bergauf. In den Bergwerken je nach Interesse 3-7 h



### Fr2: Bärenhöhle und Große Spatenluckenhöhle, ganztägig, Horizontalhöhle

Leitung: Thomas Resch und Peter Neugebauer

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Höhlenbefahrung

Charakter der Höhle: Großräumige Gänge die mit Engstellen verbunden sind

Voraussetzung: Trittsicherheit im Gelände, Bewältigung mittlerer bis langer Gehstrecken

Ausrüstung: Helm mit Geleucht, ev. Gummistiefel, kein Schachtzeug erforderlich

Dauer: Zustieg: ca. 1,5 h, über Forststraßen, letztes Stück weglos ca. 100 Hm bergauf, weiter zur Gr. Spatenluckenhöhle entweder über Forststraße oder weglos. In den Höhlen: 5-7 h



### Fr3: Geldloch / Taubenloch, ganztägig, Horizontal- bzw. Vertikalhöhle

Leitung: Chris Berghold, Eckart Herrmann, Barbara und Thomas Biller

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKW in Fahrgemeinschaften (Forststraßen)

Themenstellung: Befahrung eines alpinen Riesenhöhlensystems im Ötscher, Forschungsgeschichte, Eishöhle, Höhlenentstehung

Charakter der Höhle: Teile des größten, alpinen Höhlensystems in NÖ, vorwiegend Horizontalteile, im Taubenloch (wer möchte) auch ein kurzer Schachtauf-und-abstieg in den Melker Dom, dem größten Höhlenraum Niederösterreichs

Voraussetzung: Trittsicherheit im Gelände, für das Taubenloch Grundkenntnisse der Schachtbefahrung (keine Umstiegsstellen)

Ausrüstung: Helm, Licht, Schlaz, Schachtzeug (nur für das Taubenloch), Erste Hilfe, Proviant

Dauer: Zustieg: ca. 1 h, über steilen markierten Steig, In den Höhlen: 5-7 h



### Fr4: Hochkarschacht, ganztägig, Schauhöhle

Leitung: Erich Hofmann und Werner Zadrobilek

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKW in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Höhlenbefahrung

Charakter der Höhle: alpine Höhle mit Hallen und (im hinteren Abschnitt) kleinen Schachtstufen

Voraussetzung: Trittsicherheit, Für die hinteren Höhlenteile (optional) Grundkenntnisse der Schachtbefahrung

Ausrüstung: Gutes Schuhwerk, Helm, Licht, Schlaz, Schachtzeug, Erste Hilfe, Proviant

Dauer: mit Höhlenaufenthalt insges. ca. 7 h (Anfahrt ca. 1:20, Zugang 15 Min.)



## Fr6: Schwabenreithöhle und Herdengelhöhle, ganztägig, paläontologische Exkursion

Leitung: Gernot Rabeder

Themenstellung: Besuch von zwei der bedeutendsten Höhlenbärenfundstellen der Alpen

Treffpunkt: 9:15 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Besuch von zwei der bedeutendsten Höhlenbärenfundstellen der Alpen: die Herdengelhöhle war in der Zeit von etwa 130.000 bis 50.000 Jahren von der Höhlenbärenart *Ursus spelaeus eremus* bewohnt, dann wanderte der große, plumpe *Ursus ingressus* ein und verdrängt den angestammten Bären allmählich in der

Schwabenreithöhle ist eine Originallage von Höhlenbärenresten (nur von *U.s. eremus*) zu sehen und zu photographieren.



Charakter der Höhle: Horizontalhöhlen

Voraussetzung: Bewältigung mittlerer Gehstrecken, Trittsicherheit im Gelände

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, Helm, Licht, Schlaz

Dauer und Ablauf: 30 Min. Fußweg zur Herdengelhöhle, Besichtigung dieser Durchgangshöhle mit Informationen über Grabungen und Ergebnissen, dann 30 Min. Waldweg zur Schwabenreithöhle. Besichtigung der Höhle mit der Fundsituation in Originallage (Schlaz günstig), Abstieg durch steilen Wald 30 Min., anschließend: Jause im Gasthaus „Zur Paula“ in Lunz/See, 1 km in Richtung Pfaffenschlag, Gesamtdauer ca. 7 h

## Fr7: Edelbacherstollen, ganztägig, Horizontalhöhle

Leitung: Harald Bauer und Thomas Exel

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Höhlenbefahrung

Charakter der Höhle: epiphreatische Höhle mit abwechslungsreichen Raumprofilen, Karren und Wasserstandsmarken, sowie schönen Bergmilchbildungen, 298 m Ganglänge

Voraussetzung: Trittsicherheit in schroffem Gelände, sehr niedriger Schluff im Eingangsbereich

Ausrüstung: Helm mit Geleucht, Gummistiefel bzw. festes Schuhwerk, Schachtzeug erforderlich

Dauer: Anfahrt 30 Min, Zustieg: ca. 1,5 h. In der Höhle: ca. 3 h



## Fr8: Fledermausexkursion, Abend, biologische Exkursion

Leitung: Katharina Bürger

Treffpunkt: 20:30 Tagungsbüro, kein Fahrzeug notwendig

Themenstellung: Beobachtung von Fledermäusen

Charakter der Exkursion: Spaziergang von Mitterbach zum Erlaufstausee

Voraussetzung: Bewältigung mittlerer Gehstrecken

Ausrüstung: Gutes Schuhwerk, Taschenlampe

Dauer: ca. 2-3 h



## Samstag, 22.8.2015

### Sa1: Mariazell, Vormittag, Stadtführung

Leitung: Heinz Holzmann

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro

Alle weiteren Infos siehe Do7

### Sa2: Kohlerhöhle, Vormittag, Schauhöhle

Leitung: Anton Krügel und Gerhard Winkler

Treffpunkte: 1. Gruppe 9:00 Tagungsbüro,

2. Gruppe 11:00 Tagungsbüro; Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Schauhöhle

Charakter der Höhle: Wechsel von Gängen und Hallen mit kleinen Seen; Gips- und bunte Tropfsteinbildungen,

Voraussetzung: Bewältigung kürzerer Gehstrecken

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, Lichtquelle, Helm

Dauer: Anfahrt ca. 30 Min, Zustieg 10 Min, Aufenthalt in der Höhle 1:30 h



### Sa3: Nixhöhle, ganztägig, Schauhöhle

Leitung: Albin Tauber

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKW in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Schauhöhle

Charakter der Höhle: Wechsel aus großräumigen Gängen und engeren Schlüfen

Voraussetzung: Bewältigung mittlerer Gehstrecken, ca. 2 h Höhlenbefahrung

Ausrüstung: Schlaz, Helm+Licht

Dauer: Zugang 20 Min., Höhlenführung 2 h, anschließend Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen im Raum Frankenfels. Rückkehr Tagungsbüro: 13:30



## Sonntag, 23.8.2015

### So1: Kohlerhöhle, Vormittag, Schauhöhle

Leitung: Anton Krügel und Gerhard Winkler

Treffpunkte: 1. Gruppe 9:00 Tagungsbüro,

2. Gruppe 11:00 Tagungsbüro; Anfahrt mit Privat-PKW in Fahrgemeinschaften

siehe Sa2

### So2: Ameiskogelhöhle und Trobachhöhle, ganztägig, Horizontalhöhle und Wasserhöhle

Leitung: Katharina Bürger und Michael Wicher

Treffpunkt: 8:50 Bahnhof, Anreise mit Mariazellerbahn!

Themenstellung: Befahrung von Horizontalhöhle und Wasserhöhlen

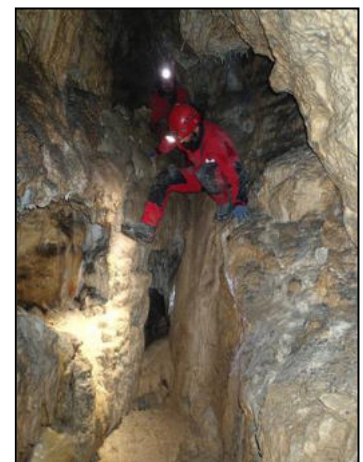
Charakter der Höhle: Wechsel aus Gängen und teils gatschigen Schlüfen

Voraussetzung: Trittsicherheit, Bewältigung mittlerer bis langer Gehstrecken

Ausrüstung: Helm, Licht, Neoprenanzug, Neoprensocken, Schachtzeug (optional), Erste Hilfe, Proviant

Anreise und Zustieg: Anreise mit der Mariazellerbahn vom Tagungsort (Abfahrt 9:04 Bahnhof Mitterbach am Erlaufsee) bis Bahnhof Gösing, Zustieg zur Ameiskogelhöhle über Gleise ca. 15 Min., Zustieg zu Trobachhöhle ca. 30 Min. (letztes Stück steil!)

Dauer: ca. 6 h



### So3: Göllerhöhle, ganztägig, Horizontalhöhle

Leitung: Pauline Oberender und Barbara Funk

Treffpunkt: 08:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Höhlenbefahrung

Charakter der Höhle: Drei Engstellen (im Schwierigkeitsgrad IV- bis IV+ nach „Schliefen“ Häusler 1984), größten Teils horizontale Gänge mit kleiner Schachtstufe bzw. Kletterstelle

Voraussetzung: Trittsicherheit im Gelände

Ausrüstung: Helm, Licht, Schlaz, Schachtzeug, Erste Hilfe, Proviant

Dauer: Zustieg: ca. 1,5 h, In der Höhle: ca. 5 h



### So4: Lusterriegelschacht, ganztägig, Vertikalhöhle

Leitung: Peter Biermayr

Treffpunkt: 8:00 Tagungsbüro, Anfahrt mit Privat-PKWs in Fahrgemeinschaften

Themenstellung: Befahrung einer großräumigen Schachthöhle mit ausreichend Zeit zum Fotografieren und Besichtigen aller Teile

Charakter der Höhle: großräumige Schachthöhle (L 334 m, H -57 m)

Voraussetzung: Schachterfahrung - Alle TeilnehmerInnen müssen einen eingebauten, 50 Meter tiefen Schacht mit Umsteigstellen eigenverantwortlich und zügig befahren können. Diese Tour ist für AnfängerInnen nicht geeignet.

Ausrüstung: Helm, Licht, Schlaz, Schachtzeug, Erste Hilfe, Proviant

Dauer: 30 Min. Anfahrt zum Ausgangspunkt, 2 h Aufstieg zur Höhle, zunächst auf Forststraßen, dann etwas mühsam im weglosen alpinen Gelände. 4-6 h Befahrung der Höhle, je nach TeilnehmerInnenzahl. Geplante Rückkunft in Mitterbach um ca. 18:00



## Mitterbach am Erlaufsee

Mitterbach am Erlaufsee liegt im südlichen Mostviertel in Niederösterreich in einer Seehöhe von 789 m und gehört zum Bezirk Lilienfeld. Im Ort sind noch einige denkmalgeschützte Objekte erhalten und er grenzt direkt an die Steiermark. Die Grenze verläuft entlang der Erlauf, die den Ort in einen niederösterreichischen und steirischen Teil teilt.

Dieser kleine idyllische Ort Mitterbach am Erlaufsee mit Blick auf den markantesten Gipfel der Voralpen, den Ötscher (1893 m) ist auch für einen Winterurlaub bestens geeignet. Die Gemeindealpe bietet Wintererlebnis pur für Ski- und Snowboardfans. Den Freunden des Langlaufsports steht ein gut präpariertes Loipennetz zur Verfügung.

Im Gemeindegebiet befinden sich einige touristische Attraktionen:

- der Erlaufsee
- der Erlaufstausee
- Naturpark Ötscher-Tormäuer
- die Ötschergräben



Mitterbach und der zum Gemeindegebiet gehörende Josefsberg liegen am ältesten Wallfahrerweg Österreichs, der „Via Sacra“. Viele Pilger, die entlang der „Via sacra“ unterwegs sind, machen hier gerne nochmals Rast, bevor sie die letzte Etappe der Wallfahrt zur Basilika von Mariazell in Angriff nehmen.

Romantische Themenwanderwege entlang des Erlaufstausees zwischen Mitterbach und Erlaufklause, vermitteln Wissenswertes über die Geschichte sowie über die Pflanzen- und Tierwelt der Region. Faszinierende Alpenflora und zahlreiche Wasserfälle säumen den Weg.

Der **Erlaufsee** wird vom Oberlauf der Erlauf, die einer Höhle, dem Erlaufsprung entspringt, durchflossen und bildet auch einen Teil der Grenze zwischen der Steiermark und Niederösterreich. Er ist 1,5 km lang, 500 m breit und bis zu 38 m tief. Er besticht mit seiner Klarheit, seiner Trinkwasserqualität und lädt zum Fischen, Schwimmen, Tauchen, Surfen und Boot fahren ein.

Der **Erlaufstausee** ist ein Stausee auf 783 m Seehöhe am Fuße der Gemeindealpe unweit der Ortschaft Mitterbach am Erlaufsee und den Ötschergräben. Er liegt zur Gänze in Niederösterreich und an der Straße über den Josefsberg von Mitterbach nach Annaberg. An der Nordseite des Sees verläuft die Trasse der schmalspurigen Mariazellerbahn. Der See ist 2,8 km lang und durchschnittlich 50 m breit, seine tiefste Stelle beträgt bei der Staumauer etwa 20 m. Durch den Stausee fließt die Erlauf.

In der Nähe des Sees befindet sich die Bahnhaltstelle "Erlaufklause". Der See liegt im Naturpark Ötscher-Tormäuer und dient zur Stromerzeugung. Ein 2,2 km langer Stollen leitet das Wasser zum Kraftwerk Wienerbruck. Der erzeugte Strom diente bis zur Modernisierung im Jahre 1970 zur Versorgung der Mariazellerbahn. Heute wird die Energie in das öffentliche Netz eingespeist und die Mariazellerbahn nur mehr im Bedarfsfall versorgt.



### Naturpark Ötscher-Tormäuer

Rund um den weithin sichtbaren Ötscher, das Wahrzeichen des Mostviertels, entstand 1970 der Naturpark Ötscher-Tormäuer. Er ist 170 km<sup>2</sup> groß – das entspricht etwa der Landesfläche des Fürstentums Liechtenstein – und damit der größte Naturpark Niederösterreichs, für viele auch der eindrucksvollste. Die Besonderheit des Naturparks sind seine tief eingeschnittenen Täler der Erlauf (vordere und hintere Tormäuer) und des Ötscherbaches (Ötschergräben) sowie seine Berggipfelregionen (Ötscher und Gemeindealpe) mit zahlreichen Almen. Weitere natürliche Sehenswürdigkeiten sind zahlreiche Wasserfälle (Mirafall, Schleierfall, Trefflingfall und Lassingfall), der Erlaufsee, der Erlaufstausee sowie die Karsthöhlen (Ötscher-Tropfsteinhöhle, Taubenloch und Geldloch).

Die Pflanzenwelt ist typisch für die Region der nördlichen Kalkalpen, darunter bereits seltene Pflanzenarten wie z.B. Seidelbast, Knabenkräuter oder Enziane.





### Ötschergräben

Der Ötschergraben ist ein tief eingeschnittener, klammartiger Talabschnitt mit einer Länge von etwa 6 km und erstreckt sich vom Schleierfall bis zum Stierwaschboden (Kraftwerk Wienerbruck). „Grand Canyon Österreichs“ nennt der Volksmund den tiefen Einschnitt, den der Ötscherbach im Laufe der Jahrtausende geformt hat. Auf dem gut befestigten Weg gelangt man zur Jausenstation „Ötscherhias“ und zu drei bis zu 90 m hohen Wasserfällen: dem Lassingfall, dem Mirafall und dem Schleierfall.

Besonders viele Orchideen sind in den Ötschergräben zu finden. Durch die Reflexion der hellen Felswände bilden sich schon zeitig im Frühjahr Wärmeinseln, in denen die zarten Gewächse wie der Frauenschuh und das Knabenkraut gedeihen. Die Ötschergräben gelten aber auch aus einem zweiten Grund als botanische Sensation: Hier finden sich hochalpine Pflanzen wie Alpenrose und Enzian, die normalerweise nur 1000 Meter höher anzutreffen sind.



### Fledermaus-Exkursion

Freitag, 21. August 2015

Mitterbach am Erlaufsee



Wussten Sie, dass Fledermäuse ...

- ... die einzigen Säugetiere sind, die aktiv fliegen können?
- ... im Sommer und Winter an unterschiedlichen Orten leben?
- ... bis zu 1000 Mücken in einer Nacht fressen können?

**Beginn:** 20:30  
**Treffpunkt:** Alte Gerberei, Mitterbach am Erlaufsee  
**Dauer:** ca. 2,5 Stunden  
**Mitzubringen:** Taschenlampe, gutes Schuhwerk, ...

**Achtung:** Bei Regen findet ein **Fledermaus-Vortrag** in der **Pension Zuser's** (Hauptstr. 12, Mitterbach) statt.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Bundesweiter Landwirtschaftsbund ÖÖ  
 die Entwicklung des ländlichen Raumes, vom  
 lebendigen Europa in die Weltbürger-Gebiete



## Fledermäuse

Katharina Bürger

Fledermäuse gehören zur Klasse der Säugetiere und weisen entsprechende Merkmale auf. Alle Arten verfügen über ein Fell, ein Paar Zitzen (Ausnahme: Hufeisennasen haben zusätzliche Haftzitzen) und bringen lebende Junge zur Welt, die dann mit Muttermilch gesäugt werden. Anders als alle anderen Säugetiere können Fledermäuse jedoch aktiv fliegen. Ihr Körperbau zeichnet sich durch besondere Merkmale aus. Die Unterarme sowie Mittelhand- und Fingerknochen sind stark verlängert, die Knochen sind sehr leicht jedoch nicht mit Luft gefüllt und die dünne, elastische Flughaut ist von Nerven, Blutgefäßen und Muskeln durchzogen.

Die meisten Fledermäuse besitzen zudem ein kräftiges Gebiss, mit welchem sie Insekten auch während des Fluges fangen.

Ein weiterer Unterschied zu den Säugetieren ist die Orientierung im Dunkeln mittels Ultraschall. Da Fledermäuse nachts nicht wirklich gut sehen, verlassen sie sich, um ihre Beute zu finden und Hindernissen auszuweichen, auf ihren Hörsinn. Dazu erzeugen sie Ultraschall-Rufe im Kehlkopf und stoßen sie über den Mund (Glattnasen) oder die Nase (Hufeisennasen) aus. Die zurückkommenden Echos werden zu einem Hörbild verarbeitet.

Anhand der spezialisierten Ohren können Fledermäuse sehr gut feststellen, in welcher Richtung und Entfernung sich welches Objekt (Beute, Baum, etc.) befindet. Die Ortungsrufe sind so hoch (20-120 kHz), dass Menschen sie gar nicht hören können. Sie liegen im Ultraschallbereich. Die Methode, mit der Fledermäuse ihren Weg und ihre Beute finden, nennt man daher *Ultraschall-Echo-Orientierung*.

Im Sommer können Fledermäuse in der Abenddämmerung an Waldrändern, in Parks, an Gewässern und in der Nähe von Laternen beobachtet werden. Alle heimischen Arten ernähren sich von Insekten und anderen Gliederfüßern, wie z.B. Spinnen (Ausnahme: die Wasserfledermaus kann im Laborversuch kleine Fische fangen).

Weltweit gibt es Fledermausarten, die kleine Wirbeltiere (Kleinsäuger, Frösche, Fische, etc.) erbeuten. Andere Arten ernähren sich hauptsächlich vegetarisch von Früchten, Blüten, Nektar, Pollen und auch Blättern. Von Blut ernähren sich nur 3 Arten in Mittel- und Südamerika. Fledermäuse sind nicht nur als Bestäuber sehr wichtig, sondern auch für den Menschen und die Wirtschaft nützlich. Sie dezimieren Schädlinge und sorgen für einen höheren Ertrag bzw. können den Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln verringern.

Weltweit sind aktuell über 1100 Fledermausarten (davon sind ca. 175 Arten Flughunde) bekannt. In Europa kommen 38 Arten (inkl. 1 Flughund-Art) vor.

In Österreich gibt es derzeit 28 Fledermausarten. Allein in NÖ sind 25 Arten vertreten (siehe Tabelle Seite 29). Von der 26. Art, der Langflügel-Fledermaus, gibt es in Niederösterreich seit langem (> 10 Jahre) keine Beobachtungen, daher wird sie in der Artenliste nur mit einem Fragezeichen geführt ([www.fledermausschutz.at](http://www.fledermausschutz.at)).

Alle heimischen Arten verbringen den Tag und den Winterschlaf in Quartieren:

Sommerquartiere finden sich in und an Gebäuden (Dachböden, Dachvorsprünge, Holzverkleidungen, Brücken) sowie in und an Bäumen bzw. Baumhöhlen. Im Groben lassen sich Fledermäuse mit einigen Ausnahmen in *Dachraum*- (z.B.: Kleine Hufeisennase, Mausohr), *Spalten*- (z.B.: Zwerg-, Breitflügel-, oder Mopsfledermaus) und *Baumhöhlenbewohner* (z.B.: Bechsteinfledermaus) einteilen. Einige Arten nutzen sowohl Spalten an Gebäuden als auch Baumhöhlen, wieder andere Spalten im geschützten Dachboden. Die einzelnen Arten stellen ganz unterschiedliche Ansprüche an ihre Quartiere, dies ist auch ein Grund für ihre europaweite Gefährdung!



Im Winter haben es Fledermäuse gern feucht und kühl, aber nicht frostig. Winterquartiere befinden sich in unseren Breiten meist in Höhlen, Stollen und Kellern. Manche Arten überwintern auch in Bäumen, Baumhöhlen oder auch Holzstößen, aber auch an und vermutlich in Gebäuden.

Heimische Fledermäuse halten Winterschlaf, da für sie in der kalten Jahreszeit keine Nahrung zur Verfügung steht. Durch kontrolliertes Absenken der Körpertemperatur, meist 1-2 °C über der Umgebungstemperatur, begeben sie sich in den Winterschlaf. Automatisch sinkt der Sauerstoffverbrauch, der Stoffwechsel, die Atem- und Herzschlagfrequenz. Die Gefäße verengen sich und im Extremfall werden über lange Zeit nur mehr wichtige Organe durchblutet. Winterschläfer haben außerdem die Fähigkeit unabhängig von der Umgebungstemperatur spontan zu erwachen.

Wenngleich der Stoffwechsel nur mehr auf Sparflamme läuft, Energie wird trotzdem verbraucht. Um den Winter zu überleben, legen sich die Fledermäuse daher im Herbst ca. 20-30% des Körpergewichtes zusätzlich an Fettreserven an.

Die Energiereserven der Fledermäuse sind nicht unbegrenzt und jeder Aufwachvorgang braucht viel Energie. Wichtig ist daher, winterschlafende Fledermäuse nicht zu stören, da dies ungeplante hohe Energieverluste mit sich bringt. Also, winterschlafende Fledermäuse unbedingt in Ruhe lassen!

Fledermäuse werden durchschnittlich 2-5 Jahre alt, jedoch überleben viele den ersten Winter nicht.

Vom Herbst bis Frühjahr findet die Paarung statt. Die Weibchen speichern die Spermien während des Winterschlafes. Die Befruchtung der Eizellen erfolgt erst im Frühjahr nach dem Aufwachen aus dem Winterschlaf. Ab April - Mai finden sich die Weibchen in so genannten Wochenstuben ein, wo sie die Jungen zur Welt bringen und aufziehen. Die Tragzeit beträgt je nach Fledermausart und Witterung 6-8 Wochen. Es wird meist nur ein Junges pro Jahr und Weibchen geboren, seltener gibt es Zwillinge. Die Geburten erfolgen zumeist im Juni-Juli. Bereits in der ersten Nacht fliegen die Mütter zum Jagen aus und kommen 2-4 mal pro Nacht zum Säugen zurück. Nach ca. 4-5 Wochen beginnen die Jungen zu fliegen.

In Österreich sind bis zu 1000-2000 Weibchen (Große Mausohren) in einzelnen Wochenstubenquartieren anzutreffen, in der Regel sind es jedoch viel weniger.

#### Beobachtungen und Bestimmungsmerkmale:

Anhand guter Fotos lassen sich viele Fledermäuse bestimmen. Oft ist es für ein Tier weniger belastend, fotografiert zu werden, als langwierige Bestimmungsversuche zu erdulden.

Die folgenden Punkte sollten beim Fotografieren von Fledermäusen in Höhlen berücksichtigt werden:

- am Beginn und am Ende der Wintersaison ist die Gefahr, Fledermäuse aus dem tiefen Winterschlaf zu reißen, geringer, als im Tiefwinter, d.h. während oder unmittelbar nach einer langen Kälteperiode
- Stress oder Aufwachen vermeiden (kleinere Arten sind weniger robust als große)
- zu nahes Rangehen, zu nahes Blitzen und Atmen auf das Tier sowie direktes Anleuchten vermeiden (durch die abgestrahlte Wärme oder die Lichtreize können Tiere aufwachen)
- Öffnen von Klettverschlüssen (Kamerahülle, Schlaz, ...) in der Nähe der Fledermaus vermeiden (sie reagieren extrem empfindlich auf das Geräusch)
- die Anzahl der Fotos auf ein Minimum reduzieren (effiziente Einstellungen und Winkel vorher überlegen)
- Fotos möglichst vermeiden, wenn die Art bekannt ist (z.B. Kleine Hufeisennasen) hier nur die Sichtung notieren

#### Entscheidende Bestimmungsmerkmale sind:

- Fellfärbung (Gesicht, Ober- und Unterseite, Ohren)
- Ohrform und Tragus (= der Hautlappen im Ohr)
- Größe (am besten ein Lineal oder ein anderes Objekt mit definierter Größe von einem Kollegen hinhalten lassen): wichtig für Körperlänge, Unterarmlänge



Eine genaue Bestimmung erfordert viel Kenntnis über die Arten und deren Verbreitung, daher ist dies anhand der Merkmale in der Tabelle (Seite 30-31) nur eingeschränkt möglich und ein Experte zusätzlich zu Rate zu ziehen. Die Fellfärbung variiert oft sehr stark innerhalb einer Art; eine genaue Bestimmung ist daher nur anhand von den übrigen angeführten Merkmalen möglich. (Beim Fotografieren darauf achten!)

### Gefährdung und Schutz

Aufgrund ihrer komplexen Lebensweise mit zeitlich und räumlich getrennten Lebensräumen sind Fledermäuse sehr gefährdet. Fällt nur ein Teillebensraum aus, kann dies zu gravierenden Veränderungen im Bestand einer Region bis hin zum Aussterben ganzer Populationen führen.

Die verschiedenen Wochenstubengilden sind unterschiedlich stark gefährdet: Bewohner großer ruhiger Dachböden sind derzeit stärker gefährdet, ebenso Baumbewohner und etwas weniger Spaltenbewohner.

Viele Fledermausarten sind in der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere Österreichs als "gefährdet", "stark gefährdet" oder sogar "vom Aussterben bedroht" angegeben (siehe auch [www.roteliste.at](http://www.roteliste.at)).

### Gefährdungsursachen

- Gifte im Jagdgebiet (Insektizide, Herbizide) und in den Quartieren (Holzschutzmittel)
- Landschafts- und Nutzungswandel führen zu Lebensraumzerstörung oder -verschlechterung
- Quartierverluste im Sommer und Winter
- Störungen, direkte Verfolgung
- Natürliche Ursachen: Klima, Parasiten, Krankheiten, Räuber
- Unfälle: Verkehr, Fliegenfänger, Windkraftanlagen etc.

### White-Nose Syndrom (WNS)

Seit 2006 ist eine Krankheit aus dem nordöstlichen Teil der USA bekannt, welche die Fledermauspopulationen im Winter stark dezimiert. Sie wird nach dem Erscheinungsbild WNS (White-Nose Syndrome) genannt und von einem Pilz (alt: *Geomyces destructans*; neue Bezeichnung: *Pseudogymnoascus destructans*) verursacht, der als weißes pelzartiges Gebilde vorwiegend auf der Schnauze, Ohren und der Flughaut sichtbar ist. Veränderungen an der Haut, Bildung von Geschwüren und Gewebsanomalien an der Flughaut kennzeichnen das Krankheitsbild und führen aufgrund des erhöhten Verbrauchs an Fettreserven im Winter zum Hungertod.

In Europa wurde der Pilz erstmals in Frankreich entdeckt und durch Untersuchungen in weiteren europäischen Ländern (Deutschland, Schweiz, Ungarn, Slowakei, etc.) nachgewiesen. Im Gegensatz zu den amerikanischen Fledermausarten sind die europäischen aus noch unerklärlichen Gründen gegen diesen Pilz immun und überleben die Infektion ohne Probleme. Der Pilz wird vorwiegend im Frühjahr sichtbar und jede/r Höhlenbesucher/in, der/die eine entsprechende Beobachtung macht, wird dringend gebeten, diese dem Fledermausschutzverein (KFFÖ) oder persönlich bei Katharina Bürger (Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich) zu melden! (im Idealfall bitte mit Fotobeleg)

Kontakt: Katharina Bürger

email: [fledermaus@cave.at](mailto:fledermaus@cave.at)



## Fledermausarten in NÖ (25 von insgesamt 28 in Ö)

Große Hufeisennase	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>
Kleine Hufeisennase	<i>Rhinolophus hipposideros</i>
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>
Teichfledermaus	<i>Myotis dasycneme</i>
Brandtfledermaus	<i>Myotis brandtii</i>
Bartfledermaus	<i>Myotis mystacinus</i>
Nymphenfledermaus	<i>Myotis alcathoe</i>
Wimperfledermaus	<i>Myotis emarginatus</i>
Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>
Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteinii</i>
Mausohr	<i>Myotis myotis</i>
Kleines Mausohr	<i>Myotis oxygnathus</i>
Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>
Kleinabendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>
Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
Nordfledermaus	<i>Eptesicus nilssonii</i>
Zweifarbfledermaus	<i>Vespertilio murinus</i>
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>
Mückenfledermaus	<i>Pipistrellus pygmaeus</i>
Rauhhaufledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>
Weißrandfledermaus	<i>Pipistrellus kuhlii</i>
Alpenfledermaus	<i>Hypsugo savii</i>
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>
Graues Langohr	<i>Plecotus austriacus</i>
Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>



Bestimmungsmerkmale:

Art	Größe Unterarm-länge	Ohren	Tragus	Fellfarbe Oberseite	Fellfarbe Unterseite	weitere Merkmale
Große Hufeisennase ( <i>Rhinolophus ferrumequinum</i> )	groß 53 - 63 mm	leicht von übrigen Fledermäusen zu unterscheiden: Flügel umhüllen beim Hängen den Körper gänzlich; hufeisenförmiges Nasenblatt, weiß behaarte Füße				
Kleine Hufeisennase ( <i>Rhinolophus hipposideros</i> )	klein 36 - 40 mm	leicht von übrigen Fledermäusen zu unterscheiden: Flügel umhüllen beim Hängen den Körper gänzlich; hufeisenförmiges Nasenblatt				
Großes Mausohr ( <i>Myotis myotis</i> )	groß 55 - 67 mm	lang, breit	lang an Spitze ± schwarzer Fleck	braun -rötlich	schmutzig weiß	lange breite Schnauze
Kleines Mausohr ( <i>Myotis oxygnathus</i> )	groß 50 - 62 mm	kürzer und im Vergleich zum Großen Mausohr schmäler	lang ohne schwarzen Fleck	bräunlich	weißlich grau	Gesicht etwas kürzer, ± weißer Stirnfleck
Breitflügel-Fledermaus ( <i>Eptesicus serotinus</i> )	groß, robust 48 - 58 mm	mittellang derbhäutig Enden abgerundet	kurz	mittel- bis dunkelbraun, rötlich	heller braun - gelblich braun wenig abgesetzt	breite Schnauze
Fransenfledermaus ( <i>Myotis nattereri</i> )	mittelgroß 34 - 44 mm	lang mit Querfalten	lang	braungrau scharf abgegrenzt	grauweiß - weiß	schlanke Schnauze, S-förmiger Sporn, Schwanzflughautrand mit gekrümmten Borsten
Wimperfledermaus ( <i>Myotis emarginatus</i> )	mittelgroß 36 - 45 mm	braun am Außenrand mit rechtwinkliger Stufe	lang Spitze erreicht Stufe am Ohrrand nicht	rötlich	hell, wenig deutlich abgesetzt	äußere Ohrmuschel mit Warzen; dünne, kurze Härchen am Rand der Schwanzflughaut
Bechsteinfledermaus ( <i>Myotis bechsteinii</i> )	mittelgroß 39 - 47 mm	auffällig lang, voneinander getrennt + 9-11 Querfalten	lang	braun - rötlichbraun	hell beige oder grau, deutlich abgesetzt	breite Flügel



Mopsfledermaus ( <i>Barbastella barbastellus</i> )	mittelgroß 36 - 44 mm	an Basis verbunden, am Rand mit gelben/orangen Parasiten	lang	dunkel – schwarzbraun ± weiße Spitzen	dunkel	gut erkennbar, kurze gedrungene Schnauze
Braunes Langohr ( <i>Plecotus auritus</i> )	mittelgroß 35 – 43 mm	lang, zart, hell hängend nach hinten geklappt	lanzettförmig, hell wird mit Ohren verwechselt, da diese unter Flügel geklemmt werden	lang & locker braun ± rötlichem Stich	langsam übergehend in cremefarben – gelblich grau	Gesicht hell und wirkt durch aufgeblasenes Drüsenfeld kurz
Graues Langohr ( <i>Plecotus austriacus</i> )	mittelgroß 36 - 44 mm	auffallend lang dunkelgrau	lang, breit eher dunkel	lang, grau selten braun	hellgrau bis weißlich, scharf abgegrenzt	längere Schnauze, dunkelgrau pigmentiert, klemmt ebenfalls Ohren unter Flügel
Wasserfledermaus ( <i>Myotis daubentonii</i> )	klein 33 - 42 mm	kurz, braun Innenohr meist aufgehellt	kurz nach vorne gebogen	braun – braungrau	hell - bis weißlich grau	große borstige Füße
Bartfledermaus ( <i>Myotis mystacinus</i> )	klein 32 - 36 mm	an Spitze nicht stark verschmälert	lang	nuss – dunkelbraun ± goldene Haarspitzen	meist gräulich	Gesicht meistens dunkel/schwarz
Brandtfledermaus ( <i>Myotis brandtii</i> )	klein 33 - 38 mm	Basis aufgehellt	lang Basis aufgehellt	lang, hellbraun, mit goldglänzende Spitzen	hellgrau	genaue Bestimmung nur anhand von Zähnen
Nordfledermaus ( <i>Eptesicus nilsonii</i> )	mittelgroß 37 - 44 mm	kurz	kurz	dunkel, mit goldenen Haarspitzen	gelblich braun oder beige, am Hals scharfe Grenze	vorwiegend in Eishöhlen zu finden
Langflügel-Fledermaus ( <i>Miniopterus schreibersii</i> )	mittelgroß 42 - 48 mm	kurz, dreieckig	kurz, gebogen	graubraun – dunkelgrau	leicht heller als Oberseite	kurze Schnauze, eher südliches Verbreitungsgebiet



## Speläolympics

Dieter Sulzbacher

Als die Vorbereitungen auf die heraufdämmernde Tagung noch in ihrer jugendlichen Frische inbegriffen waren, wurde schon der Wunsch laut, Unterhaltung und Kurzweil in den Vordergrund zu stellen, die gesellschaftliche Freude stärker zu betonen als dies bisher der Fall war. Weniger sollten allzu gut gemeinte Festreden auf das höhlenkundliche Publikum losgelassen als ein Ambiente etabliert werden, in dessen Leichtigkeit der Speläologe lustwandeln und sich mit seinesgleichen austauschen möge.

Als Teil dieser Bemühungen darf auch Speläolympics verstanden werden, die Erhebung der Höhlenkunde zu einem sportlichen Bewerb. Im Rahmen des Programms am Samstagabend gibt es Gelegenheit, in verschiedenen Disziplinen seinen Mann bzw. Frau zu stehen. Wenngleich auch noch nicht alle Details zu diesem Wettkampf verraten werden können (da sie zu Redaktionsschluss dieser Schrift schlicht und einfach noch nicht fertig ausgetüftelt worden sind), soll nicht unerwähnt bleiben, dass beim Tagungszentrum ein Schlufparcours aufgebaut wird, dessen Durchkriechen im Wortsinn einige Winkelzüge erfordern wird:

Die **Wandernde Holzhöhle** (Kat. Nr. ausständig), derzeitige Lage 150 m östlich des Teufelhofes in Ramsau bei Hainfeld, L: 9 m, H: +1 m, HE: 3 m, Fichtenholz

Der Einstieg der zur Gänze in Fichtenholz angelegten Primärhöhle weist eine Höhe von ca. 50 cm auf. Durch eine zur Seite hin aufschwingende Klappe, welche dazu dient, die Breite des Durchkriechenden quantitativ zu erfassen, gelangt man in einen Gang, der sich dadurch auszeichnet, durch glatte Harnischflächen begrenzt zu sein – nicht nur nach beiden Seiten, sondern auch nach oben sowie unten. Die Genese dieses Quadratharnisches ist derzeit Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Nachdem man einen markanten Knick nach rechts und nach oben durchkrochen hat, gelangt man in einen Abschnitt mit schönem Wandsinter, welcher von Wasser überströmt wird. In diesen Höhlenteil dringt durch unbefahrbares Wandfenster Tageslicht in die Höhle ein. Ein weiterer – diesmal abwärts führender – Rechtsknick führt in einen Gang mit wunderbarem Tropfsteinschmuck, der auch gerne von Fledermäusen aufgesucht wird. Nach einigen (auf Grund der Einzigartigkeit nur mit größter Vorsicht zu befahrenden) weiteren Metern führt der Gang schließlich zum zweiten Eingang der Wandernden Holzhöhle.

### Trivia:

Da die Einzigartigkeit dieses Objektes außer Zweifel steht, wird angestrebt, die Holzhöhle zur besonders geschützten Höhle nach dem NÖ Höhlenschutzgesetz zu erklären. Da es sich um eine mobile Höhle handelt, ist allerdings noch nicht klar, welche Bezirkshauptmannschaft dafür zuständig sein soll.

Obgleich die Höhle mit ihrer Ganglänge von immerhin neun Metern klar katasterwürdig wäre, wurde die Aufnahme in den niederösterreichischen Höhlenkataster von W. Hartmann verwehrt mit der Begründung, die Lageangabe einer Wanderhöhle sei zu ungenau und man wisse außerdem nicht, ob sich das Objekt nicht bald aus gegenständlichen Kataster-Teilgruppen entferne (abgesehen davon habe ihm der Höhlenplan missfallen).

Weiters wurde bekannt, dass ein namhafter Outdoor-Anbieter aus Wien plant, beide Eingänge mit einem schweren Eisgitter zu versperren und Abenteuerführungen in die Höhle unter dem Namen „Gigantenhöhle“ zu vermarkten.





# Eröffnung der Hohlensteinhöhle



Sonntag,  
23. 8. 2015

## Hohlensteinhöhle Bürgeralpe Mariazell

### Programm:

14 Uhr Eröffnung  
anschließend besteht die  
Möglichkeit zur Besichtigung



Auf Ihr Kommen freut sich der  
Höhlenverein Hohlenstein Mariazellerland!

## Beschreibung der einzelnen Höhlen aus dem Exkursionsangebot:

Abkürzungserklärung:

Sh Seehöhe  
L Länge  
T Tiefe  
RW Rechtswert  
HW Hochwert

Eine genaue Beschreibung der Höhlen ist in der Publikation *Die Höhlen Niederösterreichs*, Band 1-5, von Helga und Wilhelm Hartmann nachzulesen.

### Ameiskogelhöhle

1836/1

Höhlentourcode **So2**

Sh 874 m, L 63 m, T 6 m, RW 672 678, HW 305 535

**Gemeinde:** Puchenstuben

**Lage:** Ameiskogeltunnel, o Gösing

**Zugang:** Beim SO-Ende des Ameiskogeltunnels der Mariazeller Bahn, 7 m über der Bahntrasse, 1 km westlich vom Bahnhof Gösing.

**Beschreibung:** Die Höhle wurde beim Bahnbau angeschnitten. Durch einen kleinräumigen Eingangsteil erreicht man einen geradlinig verlaufenden Kluftgang, der durchschnittlich 1-2 m breit, bis 6 m hoch und im ersten Drittel canyonartig ausgebildet ist. Die Höhle weist Fließfacetten, schönen Tropfsteinschmuck und Wandsinterbildungen auf.



## Arzberghöhle

1741/4

Höhlentourcode **Do1**

**Zweitnamen:** (Kleine) Steinbruchhöhle, Prillergrotte

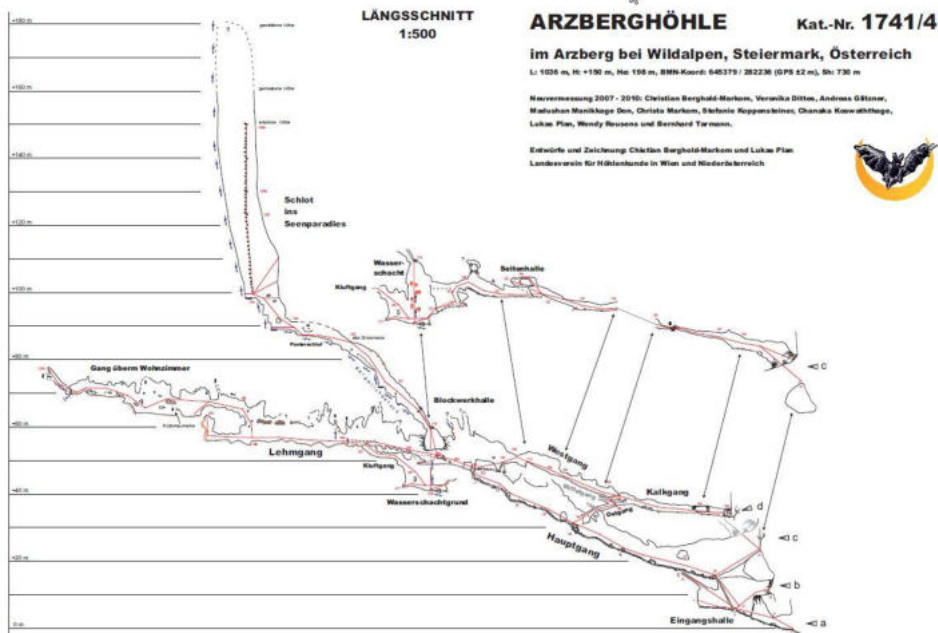
**Sh** 730 m, **L** 1036 m, **T** 150 m, **RW** 645 379, **HW** 282 236

**Gemeinde:** Wildalpen

**Schutz:** Besonders geschützte Höhle

**Lage:** w Wildalpen, Arzberg

**Zugang:** Die geschützte Arzberghöhle, liegt in einer Seehöhe von 730 m und befindet sich nordwestlich des Arzberges vor Wildalpen. Der Ausgangspunkt liegt auf 580 m Seehöhe in der Nähe vom Krimpenbach auf der B 24. Sie finden Parkmöglichkeiten an der B 24 bergseitig in Richtung Arzberg auf Schotter oder auf der gegenüberliegenden Seite auf Asphalt (unterhalb schlängelt sich die Salza im Tal entlang). Der Zu- und Abstieg zur Arzberghöhle erfolgt auf einem steilen alpinen Steiglein, dieser führt durch einen Buchenwald.



Die Arzberghöhle ist eine geführte naturbelassene und besonders geschützte Höhle. Diese wurde aus Sicherheitsgründen mit einem Torstahlgitter versperrt. Die Höhle kann im Zeitraum vom 25. April bis 15. Oktober mit einem staatlich geprüften Höhlenführer oder Höhlenführerin tagsüber besucht werden. Bei jeder Führung öffnen wir das Tor beim Eingangsportal und folgen den Spuren des Höhlenbären. Jeder Teilnehmer erhält bei der Führung leihweise einen Helm und Stirnlampe. Die Höhlenführung beginnt und endet im Tal am Parkplatz Arzberghöhle.

**Beschreibung:** Die Arzberghöhle liegt im nördlichen Bereich des Hochschwab-Massivs im Salztal, ca. 3,5 km westlich des Ortszentrums von Wildalpen. Der Haupteingang befindet sich in einer Seehöhe von 735 m. Während Nachvermessungen durch den Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich wurde 2008 eine Grabungsstelle im 60 m langen Lehmgang begonnen, der das Ende der horizontalen Teile der Arzberghöhle bildet.

Die Arzberghöhle hat vier Eingänge, den Haupteingang am Wandfuß und drei Fensteröffnungen, die in der Felswand oberhalb ausmünden. Der Haupteingang führt in die Eingangshalle, auch Vorhalle genannt. Eine 8 m lange Holzleiter ermöglicht den Aufstieg in die zweite Etage dieses Höhlensystems. Durch den stetig bergauf führenden geräumigen Hauptgang gelangt man in die Blockwerkhalle. Von hier aus erreicht man den 60 m langen horizontalen Lehmgang, der bis 2006 den Endabschnitt bildete. Bei Neuvermessungen in den Jahren 2006 und 2008 durch den Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich wurden am Ende des Lehmgangs eine etwas höher gelegene 60 m lange Fortsetzung gefunden. Im Zuge dieser Neuvermessung konnte auch der bisher unerforschte Wasserfallslot bis in eine Höhe von ca. 100 m technisch erklettert und vermessen werden. Vom Ende des Hauptgangs und von der Blockwerkhalle führen Gänge (Ostgang, Mittelgang, Westgang) zu den Fensteröffnungen. Die aktuelle Ganglänge der Höhle beträgt 1021 m und die horizontale Erstreckung 202 m. Der höchste erreichte Punkt im Schlot über dem Wasserfallslot liegt 131 m über dem Eingang.

Erstmals wurden die Höhle und ihre fossilen Reste 1874 von A. Redtenbacher beschrieben. Die erste offizielle Erforschung erfolgte durch C. Frühwirth (1880). Ein ausführlicher Bericht liegt von Trimmel (1947) vor.

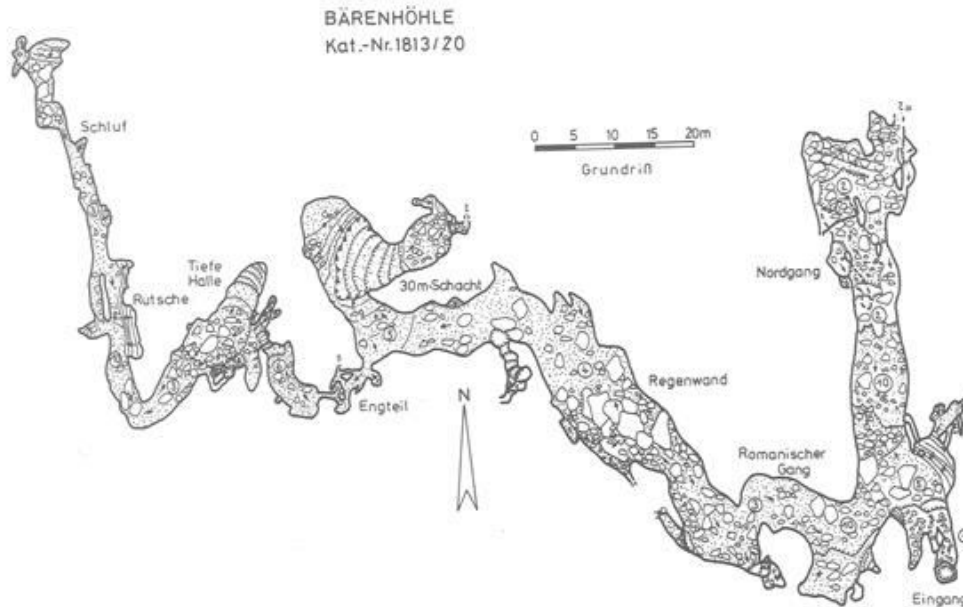
**Biologie / Zoologie:** Die Knochenfunde stammen ausschließlich von Höhlenbären (*Ursus spelaeus*). Mittels zweier Knochenproben wurden erstmals die Höhlenbärenfunde der Arzberghöhle altersdatiert.

**Bärenhöhle**

1813/20

Höhlentourcode **Fr2****Sh** 1280 m, **L** 543 m, **T** 51 m, **RW** 663 570, **HW** 288 775**Gemeinde:** Gußwerk**Lage:** Bucheck s

**Zugang:** Auf der Westseite eines Felsriegels, gut 100 Höhenmeter oberhalb einer Forststraße am Südhang des Bucheck, unterhalb des ersten "c" der Bezeichnung Bucheck auf ÖK 50/102, vom Graben östlich des Felsriegels am besten erreichbar, nördlich Dürradmer.



**Beschreibung:** Vom kleinen, unscheinbaren Eingang führt ein kurzer Gang zu einer erweiterten Engstelle abwärts. Ihr folgt die imposante, 10 x 10 m messende, ca. 10 m hohe Eingangshalle, von welcher zwei großräumige Gänge ihren Anfang nehmen: der kürzere Nordgang und ein westlich bis nordwestlich verlaufender, längerer Ast. Der 40 m lange Nordgang setzt ober einer 4 m hohen Kletterstufe an und führt, anfangs sehr großräumig, bis zum höchsten Punkt der Höhle bei einem riesigen Versturz. Von der Eingangshalle westlich ab-, dann nordwestlich durch den Romanischen Gang ansteigend, kommt man in einen Raum, in dessen Südostecke sich ein 7 m tiefer, fortsetzungsloser Schacht befindetet; 10 m nordwestlich davon kann zwischen Höhlenwand und Versturzböcken in eine enge Kluftstrecke abgestiegen werden, deren Boden mit Wasser bedeckt ist. Den Hauptgang weiter ansteigend, erreicht man eine 8 m hohe Halle, in deren Mitte riesige Versturzböcke lagern. Die rechte Begrenzungswand (Regenwand) ist dick mit Bergmilch überzogen (Inschriften). Nahezu eben über feuchten Lehm, in dem sich ebenfalls Inschriften befinden, gelangt man bei einer Gangbiegung zu einem linkerhand ansetzenden, engräumigen, feuchten, 22 m tiefen Schacht. Der Hauptgang führt nun mit leichtem Gefälle über feuchte, lehmige Sedimente zu einem 30 m tiefen, großräumigen Schacht. Man erreicht einen Raum mit schrägem Schuttboden und einer unbefahrbar engen Fortsetzung. Vor dem Schacht südlich leitet der winkelige, 10 m lange Engteil wieder in größere Gänge. Diese z.T. steil absteigend, gelangt man nach Überwindung einer 4-m-Stufe (Halteseil) in die Tiefe Halle mit den Ausmaßen 6 x 10 m. Aus ihr zieht ein Gang steil nach Südwesten aufwärts. Nach 10 m erfolgt ein Knick nach NNW, und der Gang endet nach 50 m, im allgemeinen immer kleinräumiger werdend, in einer Kammer mit lehmüberzogenen Blöcken.

**Historisches / Erforschung:** Die Höhle ist den Einheimischen schon lange bekannt. Eine Erklärung für den Namen konnte nicht gegeben werden bzw. liegen auch keine Hinweise auf Bärenknochenfunde vor.

**Bärwies-Eishöhle**

1812/11

Höhlentourcode **Vo1****Sh** 1265 m, **L** 6935 m, **T** 361 m, **RW** 658 581, **HW** 283 947**Gemeinde:** Gußwerk**Lage:** Tannberg sw

**Zugang:** Im Südwestfuß des Tannberges, 90 m SSW einer Forststraßengabelung auf der Bärwies.

**Beschreibung:** Das 1982 entdeckte Höhlensystem der Bärwies-Eishöhle gliedert sich beim derzeitigen Forschungsstand in die folgenden Abschnitte:



Das obere Horizontalsystem, das die Eisbildungen enthält und welches bis etwa -55 m unter den Eingang reicht; den aktiven Canyonteil als Verbindung der oberen Horizontaltaetage mit der mittleren; die mittlere Horizontaltaetage in einer Höhenlage von -100 bis -125 m unter dem Eingang; Canyons und Schächte, unterbrochen von kurzen Horizontalgängen, bis zu den derzeit tiefsten Teilen; die untere, großräumigste Horizontaltaetage der "Lehmberge", etwa 300 bis 350 m unter dem Eingang; die in einer späteren Forschungsphase entdeckten südlichen Teile ("Transbrause"), welche sowohl horizontal als auch vertikal ausgeprägt sein und sich nach derzeitigem Forschungsstand in einer Tiefe von -100 m bis -200 m erstrecken.

Vom 4 m breiten, mannshohen Portal führt eine Schutthalde in die 15 m lange und 5 m breite Eingangshalle hinab. Am tiefsten Punkt der Eingangshalle befindet sich der freigelegte Durchschlupf zum schön profilierten Eiskristallgang. Dieser niedrige, Bodeneis aufweisende Gang endet gegen Südwesten nach 25 m bei einem engen Eisschacht, der in den unterlagernden Sinterbruchgang durchbricht. In entgegengesetzter Richtung mündet der Eiskristallgang in den Eisschlotdom, der bis in den Frühsommer beachtliche Eisbildungen aufweist. Von dieser 40 m langen, fast 20 m breiten und bis 15 m hohen Halle führt der großräumige Hauptgang in nordöstliche Richtung in die Fledermaushalle. Durch eine Versturzmauer wird der riesige Tannberg-Basistunnel erreicht, welcher mit Raumhöhen bis zu 20 Metern und gegen Ende steil ansteigend in einen weiteren, undurchdringbaren und knapp unter der Oberfläche liegenden Versturz übergeht.

Vom Westende des Eisschlotdomes ist es möglich, über den Sinterbruchgang und weitere Horizontalstrecken zum Tümpelcanyon abzustiegen. Dieser führt über eine Reihe von kleinen Schachtstufen und eine Engstelle bis in 111 m Tiefe zum Brauseschacht. Das Gerinne, das den Abstieg seit dem Tümpelcanyon begleitet, fließt von hier in einen noch nicht erforschten Canyon ab. Über eine Schachtquerung ist hier der später beschriebene Südteil "Transbrause" erreichbar. Ein Fenster im selben Schachtraum macht einen geräumigen Kluftgang zugänglich, welcher in nordöstliche Richtung nach etwa 50 m in die kleine Sternhalle mündet. Von hier aus sind schöne phreatische Teile und Schloten zugänglich, welche bis 80 m unter dem Eingang emporziehen.

Die Hauptfortsetzung von der Sternhalle führt unter anderem über die 30 m lange und bis 20 m hohe Lehmpyramidenhalle zur 90 m tiefen Schachtzone "Hades". In ca. 210 m Tiefe folgt der Einstieg zum 120 m tiefen, großräumigen Sauseschacht, womit sich auch der Charakter der Höhle durch den Übergang vom Dachsteinkalk zum Dolomit ändert. Der Sauseschacht bricht nahezu senkrecht 90 m zu einer geräumigen Plattform ab. Von hier aus kann durch einen Quergang der Konkretionengang erreicht werden, welcher horizontal und großräumig ca. 270 m nach ONO führt. Der Schacht selbst führt noch 30 Höhenmeter als mächtige, glatte, unter 45° geneigte Röhre in eine Halle mit 20 m Durchmesser abwärts. Von ihr in westliche Richtung absteigend, wird nach großräumigen Höhlenstrecken der tiefste derzeit bekannte Punkt der Bärwies-Eishöhle (-361 m) erreicht. Der Riesentunnel der "Lehmberge" steigt von hier vorerst steil an und führt noch gut 60 m mit etwa 20 m Durchmesser nach Westen und steilt sich immer mehr auf. Der derzeitige Endpunkt in diesem Teil ist ein Versturz, welcher bereits 120 m über dem tiefsten Punkt der Lehmberge liegt.

Der Zugang zur "Transbrause" ist über die Querung des zuvor beschriebenen Brauseschachtes in ca. 110 m Tiefe erreichbar. Diese ausgedehnten Teile bilden eine Abfolge von zumeist großräumigen und phreatisch überprägten Kluftgängen, welche an einem Störungsnetzwerk in NO-SW-Richtung angelegt sind. Die Klüfte ermöglichen auch teilweise tiefe und nasse Vertikalabstiege. Erwähnenswert ist weiters die "Estrich-Halle" mit ihrem ebenem und hart getrocknetem Lehm Boden. Am östlichsten Punkt in diesem Teil findet sich in 200 m Tiefe die derzeitige Hauptfortsetzung in Form fossiler Gänge und einer unerforschten Schachtstufe. Diese Teile gehen bereits in den Dolomit über und streichen in die auch die tiefen Teile (Lehmberge, Konkretionengang) charakterisierende W-O Richtung.

Die Wetterführung ist in den eingangsnahen Teilen meist nur an Engstellen spürbar, jedoch lässt der kräftige Luftzug in den Teilen zwischen unterem und mittlerem Horizontalteil auf ausgedehnte Fortsetzungen schließen.

**Geologie / Hydrologie:** Die Bärwies-Eishöhle ist bis in Tiefen von ca. 200 – 250 m im Dachsteinkalk entwickelt, und darunter im Dolomit. Fast alle Räume der oberen Etage sind an mächtige, SW-NO streichende Störungen im gebankten Dachsteinkalk gebunden, dessen Schichten im Bereich der Höhle unter 20° nach Südosten einfallen. Während in den eingangsnahen Teilen schichtgebundene Gänge vorherrschen, nimmt gegen die Tiefe hin die Kluftgebundenheit zu und ist in der mittleren Horizontaltaetage und den Schachtabschnitten dominierend. Diese steigende Bedeutung der Klüfte, die fast immer steil bis senkrecht einfallen, geht Hand in Hand mit der Entwicklung immer größerer Schachtstufen bei zunehmender Tiefe. Die Horizontalstrecke der "Lehmberge" in 300 bis 350 m Tiefe weist teilweise ein imposantes Tonnengewölbe auf. Die Änderung im Raumcharakter ergibt sich vor allem auch durch die Entwicklung wesentlich großräumiger Gangquerschnitte im Dolomit.

Als Sediment tritt in der Höhle verbreitet Lehm in Erscheinung, der nur in größeren Räumen und in den Eingangsteilen teilweise von Schutt bzw. von Bodeneis verdrängt wird. Im Bereich des Schotterchlotes und der Lehmpyramidenhalle wurden außerdem Schotterablagerungen mit einer Größe von bis zu 20 cm Durchmesser gefunden.



Die ganzjährigen Eisbildungen beschränken sich nur auf Bodeneis, das sich allerdings in den Jahren der Forschung 1982-1984 (vor allem im Sinterbruchgang) stark zurückgebildet hat. Sinterbildungen treten in der Bärwies-Eishöhle nur sehr selten auf. Eine kleine Stalaktitengruppe wurde oberhalb des Schachtes im Sandgang entdeckt. Im Sinterbruchgang wurden außerdem Bruchstücke alter Sinterdecken gefunden. Ansonsten ist in der Höhle nur vereinzelt spärlicher Knöpfchensinterschmuck anzutreffen. In den tiefsten Teilen der Transbrause finden sich stark korrodierte und großräumige Stalagmiten bzw. Stalaktiten.

Die derzeit bekannten Gerinne sind durchwegs unbedeutend (max. 1 bis 2 l/sec), jedoch können sie sich bei ergiebigen Regenfällen in mächtige Sturzbäche verwandeln, die für die Forschungen in den tiefgelegenen Höhlenteilen eine Gefahr darstellen.

**Biologie / Zoologie:** Die Höhle ist zoologisch bedeutsam; Funde von über 400 Fledermausmumien bzw. -schädeln auf relativ engem Raum in der Fledermaushalle (8 Arten, u.a. 157 Expl. der Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)).

**Historisches / Erforschung:** Die Höhle wurde 1822 entdeckt und innerhalb weniger Jahre bis zum tiefsten Punkt erforscht. Nach einer 6-jährigen Pause wurde 1993 der Tannberg-Basistunnel entdeckt und damit eine neue Forschungsperiode eingeläutet, innerhalb welcher auch die Transbrause bearbeitet wurde. In Folge wurden die Forschungseinsätze sporadischer, und die bis dato letzte Forschungstour wurde 2009 durchgeführt. Die Wiederaufnahme der Forschungen ist für August 2015 geplant.

## Burianhöhle

1824/1

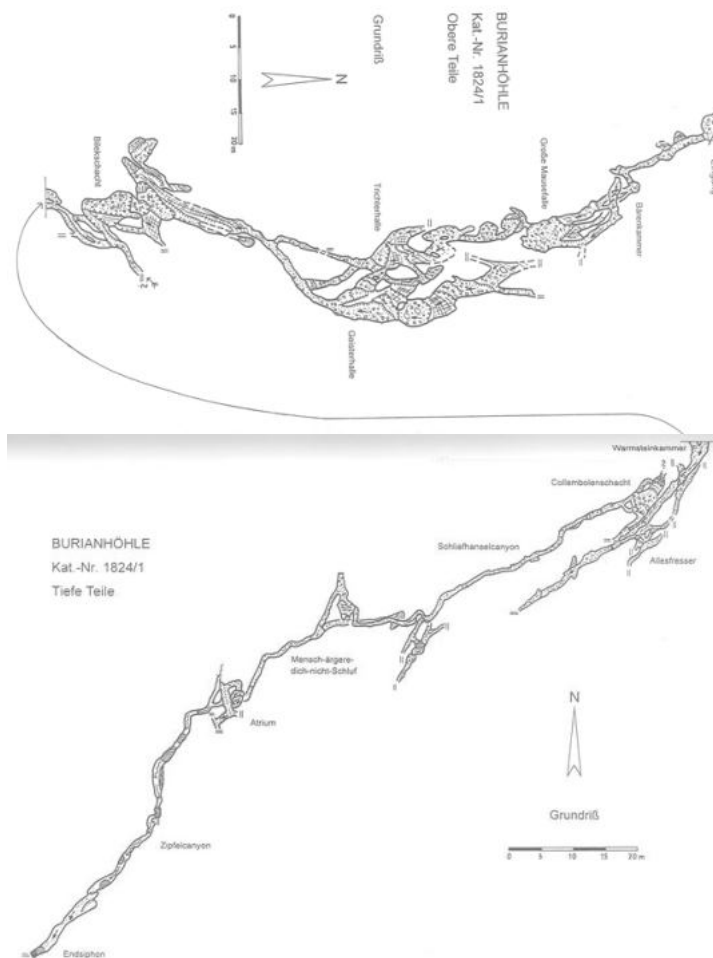
Höhlentourcode **Do4**

**Sh** 1015 m, **L** 833 m, **T** 142 m, **RW** 662 450, **HW** 307 550

**Gemeinde:** Gaming

**Lage:** Blöckerwände o Rainstock

**Zugang:** Einige Meter über dem Wandfuß (kurze Kletterei) des östlichen Teiles der Blöckerwand, 3 km nordwestlich Raneck



**Beschreibung:** Gesamtübersicht über die Raumfolgen der Höhle: Die Höhlenteile bis -45 m haben großteils Schichtfugencharakter, wobei die Gesteinsschichten mit 30-40° gegen Südosten einfallen. Danach leiten eher kluftgebundene Canyons gegen SSW in eine Schachtzone. Diese ist von ihren höchsten Punkten, zwei Schloten, bis zum Grund, der sich knapp 100 m unter dem Eingangsniveau befindet, rund 50 m tief und weist ein Gerinne mit bis zu 0,5 Liter/sec auf. Der Grund des Schachtes wird von einem 10-15 m hohen Canyonsystem tangiert. Es führt mit einer Neigung von 20-30° gegen Südwesten. Sein mutmaßlich nach Nordosten ziehender Oberlauf ist nach kurzem unbefahrbar. Die oberste, einzig durchgehend befahrbare Etage, weist teilweise ein schönes Tunnelprofil auf. Nachdem wieder ein Schacht (Collembolenschacht) angeschnitten wird, führt der Canyon um einige Meter versetzt mit gleicher Richtung weiter. Vor seinem unbefahrbaren Ende leitet ein sattelähnlicher Teil in einen weiteren etwas engeren Canyon, der von einem kleinen Gerinne durchflossen wird. Nach einer schlotartigen Erweiterung führt der großräumige Zipfelcanyon ebenfalls gegen Südwesten. Er wird von einem Gerinne mit einer Schüttung von ca. 1 Liter/sec (bei Niederwasser) durchflossen und findet sein befahrbares Ende in einem Siphon, dem tiefsten Punkt der Höhle.

Von einer 4 m breiten, an der Trauflinie mannshohen Nische führt eine zum Teil durch Blockwerk schlufartig verengte Strecke und ein in der Folge geräumiger, canyonartiger Gang 15 m weit hinab in die Bärenkammer (Fund von Braunbärenknochen). Von deren Boden zieht eine Schlufstrecke wenige Meter nach SO zu einer unbefahrbaren Engstelle. Oberhalb setzt ein 5 m langer Kriechgang an, der die Schlufstrecke teilweise überlagert. Der Kriechgang mündet in einen steil abwärtsführenden, 3 m hohen Gang. Die plattige Sohle des Ganges bricht nach 8 m mit einer 3 m tiefen, senkrechten, schwierig kletterbaren Stufe in die Große Mausefalle ab. Es ist dies ein 7 m langer, 4 m breiter Raum mit schräger Decke. In der Südwestecke befindet sich in Mannshöhe über dem Boden der Durchschlupf zur Kleinen Mausefalle, einem kesselartigen Raum (l 3,5 m, b 2 m).

Im Jahre 1991 wurde in der Kleinen Mausefalle eine mit Schutt und Blockwerk verlegte Fortsetzung freigelegt, wodurch ausgedehntes Neuland erforscht werden konnte. Der ausgeräumte ehemalige Versturzturz in der Kleinen Mausefalle ist recht bequem schließbar. Er bildet den Beginn einer 35° steilen Schlufstrecke, die nach ca. 20 m mit einer 2 m hohen Kletterstelle in die Trichterhalle (l 5 m, b 3 m, h 4 m) hinabführt.

Die Hauptfortsetzung bildet ein etwas versturztzgefährdeter Durchschlupf. Hier klettert man über mehrere kleine Stufen insgesamt 10 m bis auf den Grund der Geisterhalle (l 10 m, b 4 m) ab, die sich 46 m unter dem Eingang befindet.

Im Norden führt ein Durchgang in einen Schlotraum, von dem zu einem in 7 m Höhe ansetzenden Gang schwierig hinaufgeklettert werden kann. Dieser führt mannshoch ansteigend bergauf und endet einerseits nach einem Schluf in einer Versturztzammer; andererseits ist oberhalb einer 2 m hohen Kletterstelle ein schichtgebundener Raum zugänglich.

Zurück in die Geisterhalle. An ihrem südlichen Ende bildet ein gebückt begehbarer Canyon die Hauptfortsetzung. Nach wenigen Metern mündet von oben ein Canyon ein, der über eine mäßig schwierige Kletterstelle wieder zurück in den südlichen Deckenbereich der Trichterhalle führt. Verfolgt man den Canyon weiter, so erreicht man einen Schluf, der in eine sich erweiternde Spalte übergeht, in der man zu einem Zwischenboden abklettert. Von hier kann man sich wieder zurück in die Oase, einem kleinen Raum mit Wasserbecken, zwängen. Klettert man aber weiter ab, so erreicht man den blockbedeckten Grund des hier 10 m hohen Canyons, der 1,5 m breit ist. Gleich danach setzt die erste Stufe des Bilekschachtes an.

Diese seilt man sich 10 m frei bis auf den 8 x 3 m großen, blockbedeckten Grund ab (15 m Seil). Die leicht wasserführende zweite Stufe des Schachtes bricht zuerst 7 m auf einen schrägen Zwischenboden ab, von wo noch weitere 12 m frei zum blockbedeckten Grund abzuseilen sind (30-m-Seil), wo sich das Gerinne in unbefahrbaren Canyonschlingen verliert.

Klettert man an der südöstlichen Wand 2 m in die Höhe, so erreicht man einen mannshohen trockenen Gang, der nach 6 m in eine 8 m tiefe Stufe eines Canyons abbricht. An seinem Grund erreicht man eine kleine Kammer, in die das Wasser aus den vorhin erwähnten Canyonschlingen hineinplätschert, aber gleich wieder in einem weiteren unbefahrbaren Canyon verschwindet.

Oberhalb der 8-m-Stufe ist es möglich, senkrecht nach oben in eine höhere Canyonetage zu schliefen (sehr eng). Den Canyon bergauf gehend erreicht man linkerhand ein Fenster, durch das es möglich ist, wieder auf den Grund des Bilekschachtes 7 m hinunter zu klettern.

Verfolgt man den Canyon abwärts, so ist man nach einigen Metern gezwungen, wieder 3 m hinauf zu klettern, wo man abermals an einem Fenster in den Bilekschacht vorbeikommt. Geradeaus erreicht man die leicht abfallende Warmsteinkammer (l 5 m, b 2 m, h 3 m), die recht beachtliche Sinterbildungen aufweist. Der Boden besteht aus einigen großen Blöcken und feinem trockenem Lehm. Dieser macht auch den anschließenden 20 m langen und 1 m hohen Gang, der 30° steil nach unten führt, zur Rutschbahn, die allerdings von einem zu querenden Blindschacht unterbrochen wird. Am Ende öffnet sich eine Spalte, in der man 6 m hinunter klettern muss, um in die Allesfresserkammer zu gelangen.

Die Hauptfortsetzung ist ein kurzer, niederer Gang, der in den Collembolenschacht 5 m über dem Boden einmündet. Von seinem Grund zweigen nur zwei enge Canyons ab, die nach kurzem unbefahrbar werden. Quert



man von der Einmündung des Ganges 3 m auf einem kleinen Sims nach links, so erreicht man einen Schluf. Dies ist der Beginn des fast 40 m langen Schliafhanselcanyons, der sich nach wenigen Metern erweitert und mannshoch, aber recht schmal, mit einer Neigung von 20° leicht mäandrierend bergabführt. An seiner Decke befinden sich Sinterröhrchen und kleine Tropfsteine.

Vom tiefsten Punkt des Schliafhanselcanyons führt ein weiterer etwas engerer Canyon aufwärts, wo Kuhtrittmuscheln zu sehen sind. Man gelangt in einen Schluf, der mit einem Rechtsknick zu einer schrägen Erweiterung führt. Dann folgt ein kleiner Abbruch, der in einen weiteren Canyon leitet. Aufwärts endet er verstürzt aber leicht bewettert. Abwärts führt er fast in die entgegengesetzte Richtung mit 30° bergab. Das Vorankommen in diesem engen Schluf wird durch Tropfsteine noch erschwert. Nach 12 m steht man in einer kleinen Kammer mit einer Lehmputze am Boden. Hier setzt der 30 cm hohe Mensch-ärgere-dich-nicht-Schluf an. Er erweitert sich allmählich und führt leicht bergab, wo er nach 15 m in einem Lehmsiphon endet. Kurz davor zweigt ein aufwärtsführender Schluf ab, der in einen kleinen Raum, das Atrium, leitet.

Gegenüber dem Schluf, aus dem man gekommen ist, befindet sich ein erweiterter Durchschlupf, der 3 m über dem Boden in den aktiven Zipfelcanyon einmündet. Aufwärts wird der hier 4 m hohe Canyon unbefahrbar eng. Abwärts ist er noch 50 m weit befahrbar. Mit einer Breite von durchschnittlich einem Meter und einer Höhe von bis zu 8 m ist er der großräumigste Canyon der Höhle. In seinem Verlauf befinden sich mehrere bis zu 2 m hohe Kletterstellen und viele seichte Wasserbecken. Er endet bei einer Engstelle auf -141 m. Kurz davor verschwindet das Wasser im Bodenschutt. Hier kann man zu einem Schluf emporklettern, der in einen abfallenden Gang übergeht, wo aber nach 10 m ein kleiner Siphon das weitere Vordringen hemmt.

**Biologie / Zoologie:** In der Höhle konnten Kleine Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros*), Mausohren (*Myotis myotis*), eine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) und eine Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*) beobachtet werden.

Skelettreste stammen von folgenden Arten: Mausohr (*Myotis myotis*), Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*), Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*), Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*).

## Edelbacherstollen

1851/51

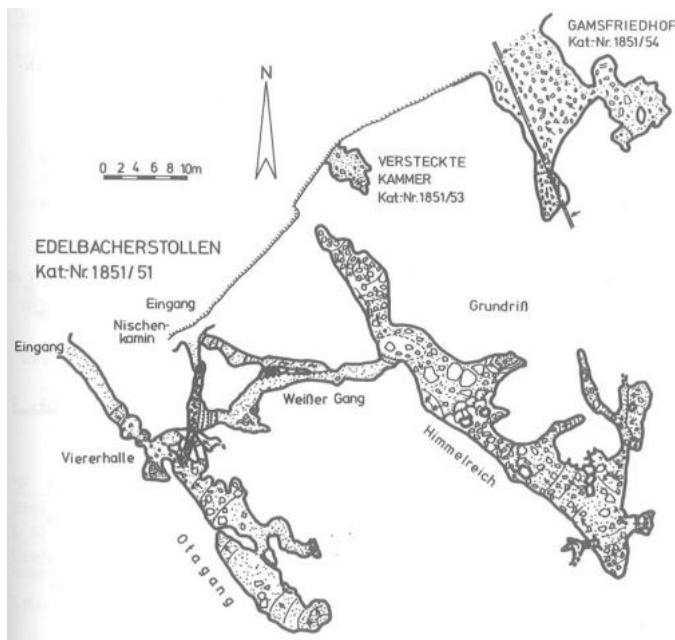
Höhlentourcode **Fr7**

Sh 1095 m, L 298 m, T 32 m, RW 693 885, HW 288 523

**Gemeinde:** Altenberg an der Rax

**Lage:** Rauhe Wand

**Zugang:** Am Fuß des nördlichsten Teiles der Rauhen Wand, 60 m südwestlich vom Gamsfriedhof (1851/54).



**Beschreibung:** Im großen und ganzen besteht die Höhle aus zwei parallel zueinander, NW-SO verlaufenden Teilen, die durch eine Schlotstufe und eine anschließende, horizontale Strecke (Weißer Gang) in Verbindung stehen. An den 14 m langen, stollenartigen Eingangsteil schließt ein kurzer Schluf (1975 freigelegt), der in die Viererhalle mündet. Nach Südosten führt ansteigend der bis zu 5 m breite, meist niedere, 40 m lange Otagang (Bergmilchbildungen). In der Viererhalle setzt die insgesamt 15 m hohe, schlotartige Steilstufe zum Weißen Gang an. Sie hat in halber Höhe eine kurze Horizontalstrecke und ist mit Hilfe der vorhandenen Bohrstifte schwierig kletterbar. Der 23 m lange Weiße Gang weist außergewöhnlich geformte Bergmilchbildungen auf. (In den Weißen Gang mündet auch die engräumige, schwierig befahrbare, zweite Tagöffnung, der Nischenkamin.) Über eine kleine Stufe absteigend, gelangt man in das 125 m lange Himmelreich. Dieses ist meist großräumig, hat aber einige durch Versturzböcke gebildete Verengungen; kurze Seitenstrecken sind angeschlossen. Auch dieser Teil weist neben reichlicher Bergmilchbildung schönen Tropfsteinschmuck auf.

## Fledermausschacht

1762/1

Höhlecode **Mi1**

**Zweitnamen:** Tonionriesenschacht, Riesenschacht, Tonionschacht, Wetterloch

**Sh** 1485 m, **L** 2230 m, **T** 575 m, **RW** 680 045, **HW** 285 289

**Gemeinde:** Gußwerk

**Schutz:** Besonders geschützte Höhle

**Lage:** Am Osthang des Schneekogel, westlich oberhalb des Herrenbodens.

**Zugang:** Von der Halterhütte am Herrenboden geht man zunächst nach Norden und steigt dann steiler werdend gegen Osten an. Die letzten Meter erfordern leichte Schrofenkletterei.

**Beschreibung:** Der Einstieg hat rund 2 m Durchmesser und bricht 109 m direkt zu einem geräumigen Schachtgrund (15 x 10 m) mit Schneekegel ab. Fünf Umsteigstellen unterteilen die Abseilstrecke. Der Einhändergang führt hinter einem 2010 ausgeräumten Schluf über 100 m großräumig nach Norden, wo er an Schloten und Verstürzen endet. Nach Süden führt der Eisgang über einige Kletterstellen, eine Querung und einen Versturzdurchstieg zum Himmel. Die weiteren Abstiege bis 350 m sind an einer mit 70° nach Süden geneigten Störung angelegt und so seilt man sich auf dieser Rampe in der breiten Freudenhalle bis -190 m ab. Am Grund kann man einige Meter in einem steilen Gang abklettern (altes Biwak), bis die Höllenschlünde wieder ein Seil erfordern und bis -360 m hinabführen. Hier ist in einem im Vergleich zu den Schächten kleinräumiger Horizontalteil entwickelt, wo auch ein Biwak eingerichtet ist. Die Hunnen- und die Vernahalle sind seitlich angelagert, aber fortsetzungslos. Hauptfortsetzung ist der enge Gurkenhobelschluf, der in die wasseraktive aber wieder geräumigere Bergspalte leitet (-400 m). Salzburgerschacht und Hornsteincanyon leiten, mit einem kurzen zwischengeschalteten horizontalen Canyon, zum Siphon Ditti – einer abgegrabenen Gatschlacke vor der der Bach in einem Versturz verschwindet. Die zuerst horizontalen und dann vertikalen Strecken bis zu einem Siphon in 575 m Tiefe werden bei starken Hochwässern geflutet und sind äußerst lehmig.

**Geologie / Hydrologie:** Die oberen Teile der Höhle sind im Dachstein-Riffkalk angelegt, die tiefen im hornsteinführenden Hallstätterkalk.

**Biologie / Zoologie:** Die Höhle dient zahlreichen Fledermäusen als Quartier.

**Historisches / Erforschung:** Erste Vorstöße führten 1924 der Mariazeller Klub „Fledermaus“ durch. Hermann Bock meldete nach seinen Unternehmungen 1938 eine Tiefe von 527 m was den Platz 2 unter den tiefsten Höhlen der Welt bedeutete. 1953 kam eine französische Mannschaft 25 m tiefer und maß 517 m. Zur Klärung der unterschiedlichen Werte wurde 1963 eine überwiegend aus Salzburgern besetzte Verbandsexpedition organisiert, die die Tiefenangaben der Vorgänger korrigierte und bis -446 m gelangte. Der Langenwanger Verein erreichte 1977 beim „Siphon Ditti“ 523 m Tiefe.

Im Zuge einer kompletten Neuvermessung (seit 2010) durch Mitglieder des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und NÖ (LHWN) wurde festgestellt, dass der „Siphon Ditti“ durchkriechbar ist, was den Abstieg bis in 575 m Tiefe erlaubte. Die Nachvermessung ist noch nicht abgeschlossen und einige Fortsetzungen sind noch nicht erforscht.

Leider ist die Höhle aufgrund der zahlreichen vorangegangenen Expeditionen, aber auch durch „Abenteurer“ verschmutzt.





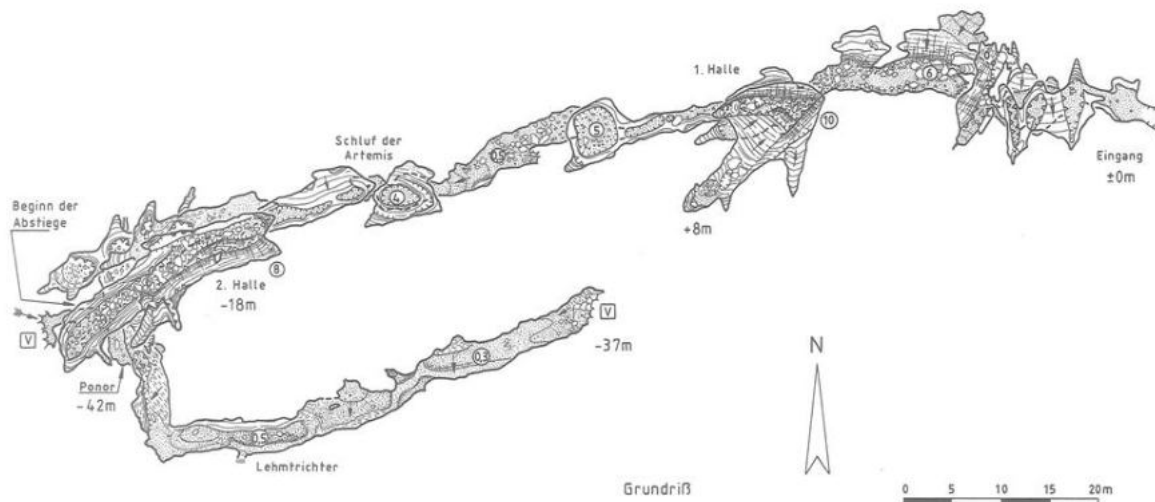
**Göllerhöhle**

1841/1

Höhlentourcode **So3****Sh** 1350 m, **L** 441 m, **T** 50 m, **RW** 687 726, **HW** 294 540**Gemeinde:** Sankt Aegyden am Neuwalde**Lage:** Göller s**Zugang:** Am Fuß des untersten Felsabbruches des Lusterriegels, an der Westseite der Karlgrube (Göller-Südhang).

GÖLLERHÖHLE

Kat.-Nr. 1841/1



**Beschreibung:** Oberste Etage: Vom übermannshohen Eingang führt ein ebener Gang zu drei querverlaufenden Klufräumen. Die Ausräumung eines verstürzten Schlufes ermöglichte 1985 den Zugang zu einem weiteren Klufräum mit bis zu 10 m Höhe, der durch einen kurzen Gang mit einem 8 m langen und 6 m hohen Raum in Verbindung steht. Der dort anschließende Schluf weitet sich zu einem großen Gang, der alsbald in die 1. Halle mündet. Die Halle öffnet sich wie alle größeren Räume der Höhle nach oben hin trichterartig; über eine Rampe kann man hier zum höchsten Punkt der Höhle emporklettern (Sinterglocke). Am tiefsten Punkt der 1. Halle kann man in einen unterlagernden Schluf absteigen, der nach 15 m in einen weiteren Raum ausmündet (l, b u. h 5 m). Es folgt abermals eine 15 m lange Schlufstrecke, ein 4 m hoher Raum und der gewundene Schluf der Artemis (markante Wandversinterung). Dieser Schluf geht abrupt in einen geräumigen Gang mit Sohlencanyon über, der sich nach 10 m zum 25 m langen und bis zu 10 m hohen Klufräum der 2. Halle weitet. Wenige Meter vor dem Hallenende setzt ein Schluf an, der nach 5 m an einem stark bewetterten Versturz endet.

Untere Etage: Unmittelbar vor dem Beginn des Endschlufes ermöglicht ein sehr schmaler Spalt zwischen verkeilten Blöcken einen 3 m tiefen Abstieg, dem eine äußerst enge, abfallende Schlufstrecke folgt. Nach 5 m gelangt man in einen großen Klufräum, der durch zwei Schachtöffnungen gekennzeichnet ist. Überquert man den rechten, östlichen Schacht, kann man durch zwei Engstellen in einen Raum mit ebenem Lehm Boden vordringen. Die 7 m tiefen, mit Seilhilfe kletterbaren Schächte münden in eine sehr unübersichtliche Raumfolge, in der man über mehrere kletterbare Stufen in einen N-S verlaufenden Gang absteigen kann. Hier befindet sich, am tiefsten Punkt der Höhle, ein verschlammter Ponor. Am Südenende des Ganges, der schöne Bodensinterformen zeigt, zweigt rechtwinklig eine ebene, über 50 m lange Schlufstrecke ab (b bis 3 m, h bis 0,5 m), die sich durch unberührte Lehmtrichter und schönen Sinterschmuck auszeichnet. Die Höhle durchfährt in ihrer bisher bekannten Ausdehnung etwa die Hälfte des Lusterriegels von Osten nach Westen. Die starke Wetterführung der obersten Etage deutet auf einen zweiten, höher gelegenen Eingang hin. Der ehemals reiche Sinterschmuck ist in den oberen Teilen der Höhle fast völlig zerstört.

## Große Spatenluckenhöhle 1813/53

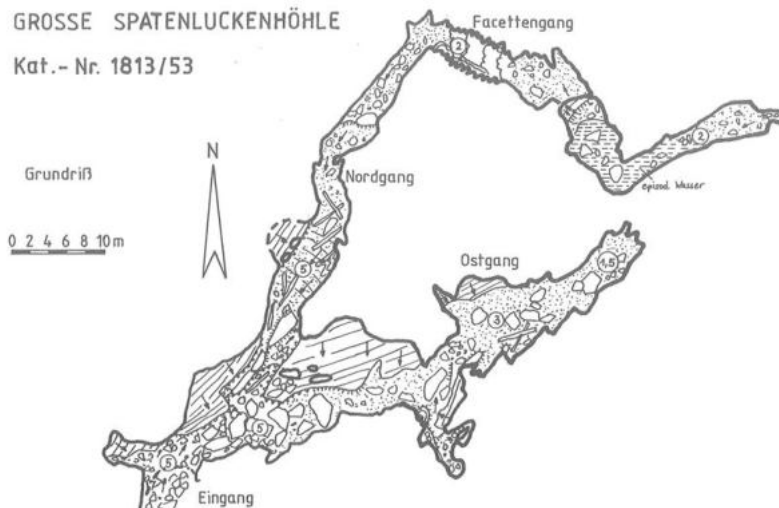
Höhlentourcode **Fr2**

Sh 1245 m, L 200 m, T 24 m, RW 662 600, HW 288 750

Gemeinde: Gußwerk

Lage: Bucheck s

Zugang: Etwa 30 m nordwestlich der Kleinen Spatenluckenhöhle (1813/52).



**Beschreibung:** Vom etwa 6 x 5 m messenden Portal steigt man über Blockwerk nach Nordosten abwärts in eine große Halle, aus der ein insgesamt ca. 45 m langer, geräumiger Kluftgang horizontal nach ONO führt. Aus der Halle nach NNO gelangt man, zunächst insgesamt ca. 25 m über riesige Blöcke emporkletternd, dann über eine Gatschrutsche (Reste einer alten Holzleiter), in einen weiter in gleicher Richtung ansteigenden Kluftgang, der nach etwa 25 Schrägmetern nach SO knickt und auch flacher wird (Inscription: 1880 und unleserlicher Name). Ausgetrocknete Sinterbecken am Boden und riesige, facettenähnliche Formen der Wand entlang von unbedeutenden Querklüften geben dem folgenden, 1 bis 1,5 m breiten, übermannshohen Gangstück ein eigenartiges Gepräge. Etwa 18 m nach dem SO-Knick gelangt man durch eine Engstelle in den letzten Teil des Ganges, der noch 10 m nach SO weiterführt, dann nach NO biegt und nach weiteren 20 m endet. In etwa zwei Drittel des mannshohen Ganges steht zeitweise Wasser am Boden, das letzte Drittel besitzt einen trockenen Lehmboden.

In der Höhle sind bescheidener Sinterschmuck und Bergmilchablagerungen (Abbauspuren) anzutreffen.

## Herdengelhöhle 1823/4

Höhlentourcode **Fr6**

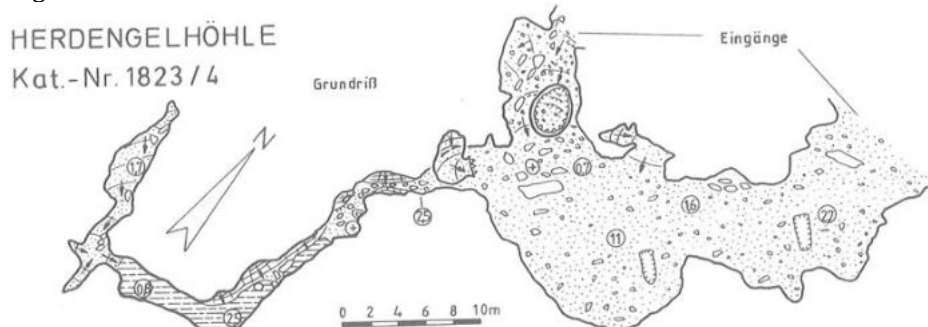
Zweitnamen: Herrdengelhöhle, Herdengelbauernhöhle

Sh 881 m, L 129 m, T 11 m, RW 649 192, HW 301 459

Gemeinde: Lunz am See

Lage: sw Herdengel

Zugang: Südwestlich vom Gehöft Herdengel am Nordhang des Scherzlehnerberges am Ende eines markierten Steiges.



**Beschreibung:** Der Haupteingang ist 8 m breit und 1,5 m hoch. Ein vorerst nach Süden und dann nach Südwesten drehender, an einigen Stellen nur unbedeutend höherer Gang mit lehmig-erdigem Boden führt nach knapp 10 m in eine geräumige, bis 11 m hohe Halle mit schönen Kolkbildungen. An ihrer Westseite münden zwei weitere Tagöffnungen ein. Im südwestlichen Bereich der Halle, unterhalb eines Schlotes, beginnt ein Kluftgang mit 2,5 bis 3 m Höhe, dessen Boden in der Folge mit einer Wasseransammlung bedeckt ist. Nach 30 m knickt der Gang nach Westen. Anfangs noch gebückt, dann nur noch schließend, wird die steil aufwärts nach Norden führende Endkammer erreicht.

Im Winter sind im Eingangsbereich meist zahlreiche schöne Eiskeulen anzutreffen.

**Biologie / Zoologie:** In den Jahren 1927 und 1928 führten H. Gams und H. Müller in der Höhle Grabungen durch, die jedoch ergebnislos verliefen. 1927 und 1935 grub W. Abrahamczik im Bereich des Haupteinganges und der Halle, wobei Skelettreste u.a. des Höhlenbären und des Wolfes sowie einige Knochenartefakte (?) und mittelalterliche Gefäßreste geborgen wurden.

Die Grabungen in der Höhle werden seit 1983 aus Mitteln der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Die Sedimentfüllung erwies sich mit 6 m als überaus mächtig. Unter einer ca. 2 m dicken, fossilarmen Lehm-Schutt-Schicht (Knochen vom Höhlenbär und Murmeltier) wurde eine außerordentlich fossilreiche Schicht angefahren (u.a. Höhlenbär, Höhlenlöwe, Wolf, Marder). Die Uran-Serien-Methode ergab ein Alter von rund 113.000 Jahren. Damit ist diese Schicht wahrscheinlich in das letzte Interglazial (Riß-Würm-Zeit) einzustufen. Pollenuntersuchungen sprechen aber eher für ein kaltzeitliches Klima. Weitere Datierungen an Knochen und Sinter sollen folgen und Klarheit schaffen. 1987 gelang der Fund eines Steingerätes (Levallois-Abschlag) in der Hauptfundschrift aus der Riß-Würm-Zeit (RABEDER 1988).

In der Herdengelhöhle, einer mittel- bis jungpleistozänen Bärenhöhle, wurden bereits in den 30er Jahren Grabungen durchgeführt; erfolgreiche Grabungen fanden dann zwischen 1983 und 1989 durch das Institut für Paläontologie der Universität Wien in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum Wien (Karst- u. höhlenkundliche Abteilung) statt. Das 8 m mächtige Schichtpaket reicht vom späten Riß (etwa 130.000 BP) bis ins Mittelwürm (etwa 45.000 BP). Es konnten sechs Schichtgruppen mit verschiedenen Evolutionsniveaus des Höhlenbären unterschieden werden. Die reiche Fossilführung und die ungestörte Lagerung der Knochen machte es erstmalig möglich, die Entwicklung des Höhlenbären über einen längeren Zeitraum hinweg nachzuvollziehen. Aufgrund ihrer Besonderheiten wird diese Höhle zu einem Standard der Höhlenbärenforschung in überregionalem Rahmen. - Die holozäne Gastropodenfauna der Höhle wurde ebenfalls untersucht (DÖPPES - RABEDER 1997). Aus dem fossilführenden Lehm geborgene Tropfsteine belegen, dass die Höhle in einer Warmzeit vor 110.000 Jahren reichen Tropfsteinschmuck aufwies.

Die Höhle ist auch fledermauskundlich sehr interessant.

## Hochkarschacht

1814/5

Höhlentourcode **Fr4**

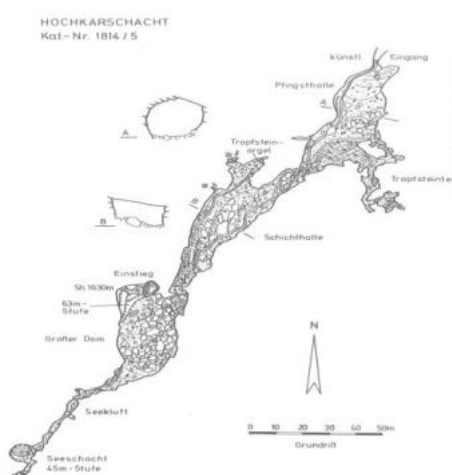
**Sh** 1640 m, **L** 751 m, **T** 117 m, **RW** 643 633, **HW** 287 277

**Gemeinde:** Göstling an der Ybbs

**Schutz:** Besonders geschützte Höhle

**Lage:** sw Hochkarschutzhaus

**Zugang:** Etwa 300 m südöstlich des Parkplatzes am Ende der Hochkar-Alpenstraße (von hier bezeichneter Zugangsweg).



**Beschreibung:** Seit dem Jahre 1970 teilweise als Schauhöhle erschlossen. Durch einen kurzen Eingangsstollen (1965 angelegt) betritt man die imposante Pfingsthalle mit 50 m Länge und 20 m Breite. Über Betonstufen steigt man zu ihrem Grund ab, wo sich der tiefste Punkt der Höhle befindet. Über die Südostwand der Halle ist in schwieriger Kletterei der kleinräumige, 133 m lange Tropfsteinteil erreichbar, der sich in zwei Äste gliedert und eigenartig geformten Tropfsteinschmuck aufweist.

Eine Versturzone im Südteil der Pfingsthalle mit auffallenden Knollensinterbildungen an den Begrenzungswänden vermittelt den Zugang in die 40 m lange und bis zu 20 m breite Schichthalle, deren Raumbild durch die Bankung des Dachsteinkalkes geprägt wird. In ihrem Nordteil kann über einen Schuttkegel zu einer Wandsinterbildung (Tropfsteinorgel) aufgestiegen werden, wo der Führungsweg endet. Aus der Schichthalle in südlicher Richtung zwischen großen Versturzblöcken aufsteigend bzw. emporkletternd, kommt man in den Großen Dom (l 40 m, b 20 m), an dessen höchsten Punkt, 65 m über dem Boden, das Tageslicht vom natürlichen Schachteinstieg sichtbar ist. Der mit einem Gitter aus Eisenschienen abgedeckte Schachtmund ist 5 x 7 m groß und liegt ca. 80 m über dem Boden des Großen Domes.

Am Südennde des Großen Domes klettert man die anfangs sehr steile Seekluft empor, die dann horizontal zum großräumigen Seeschacht führt, wo kurz vorher eine 4 m hohe, senkrechte Stufe abgeklettert werden muss, um zum eigentlichen, 45 m tiefen Schacht zu gelangen. Dieser setzt sich auch schlotartig in nicht ausleuchtbarer Höhe fort. Am teilweise blockbedecktem Lehmboden des Schachtgrundes befindet sich eine Wasseransammlung. Von diesem Schachtgrund bildet ein kurzer, geräumiger, ansteigender Gang die einzige Fortsetzung, die schlotartig endet.

Durch Erkletterung der Seekluft wird ein Raum erreicht, der aber wieder in den Seeschacht abbricht.

Durch teilweise anspruchsvolle Querung der Nordwestwand des Seeschachtes unterhalb der Einmündung der Seekluft wird ein Absatz an der Südwestwand des Schachtes erreicht, von dem ein kleinräumiger Durchstieg zu jenem Seitenschlot führt, der südlich vom Grund des Seeschachtes emporzieht.

**Biologie:** Zoologisch sehr bedeutsam: reiches Knochenmaterial von Kleinsäugetern.

Aufgrund der Neubearbeitung aller bis jetzt in Österreich aufgefundenen blinden Höhlenlaufkäfer wird der im Hochkarschacht 1966 aufgesammelte *Arctaphaenops hartmannorum* SCHMID mit der Art *A. angulipennis styriacus* WINKLER synonymisiert (DAFFNER 1993).

## Hohlensteinhöhle

1831/1

Sonntag, 23.8.2015 ab 12:00 Uhr, Eröffnungsfeier zur Schauhöhle

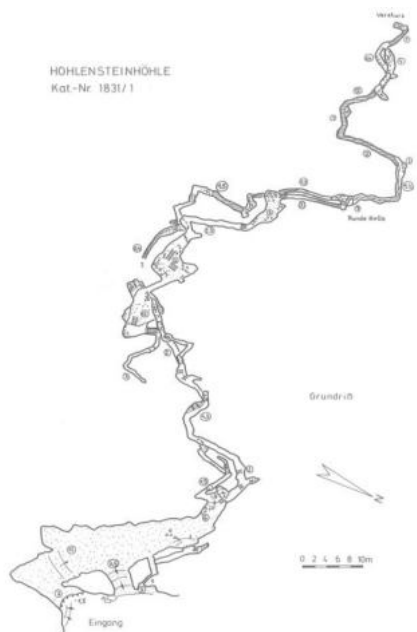
**Zweitnamen:** Rabenburg

**Sh** 1031 m, **L** 375 m, **T** 17 m, **RW** 675 894, **HW** 294 472

**Gemeinde:** Mariazell

**Lage:** Bürgeralpe o

**Zugang:** Am Fuß einer Felswand (Hohlenstein), 50 m unterhalb des Schertlerkreuzes am Ostabhang der Bürgeralpe. Markierter Zugangsweg.



**Beschreibung:** Die 36 m lange und 7-8 m breite Eingangshalle (h bis 12 m) besitzt zwei durch einen mächtigen Pfeiler voneinander getrennte, nach Nordosten blickende Portale. Im Nordwesten der Halle setzt im Bodenniveau ein im Zickzack verlaufender, ziemlich enger, 20 m langer Gang an. Neben seinem Ansatz steigt man über eine Holzleiter 4 m in eine höhere Etage, in der ein stollenartiger Gang die Hauptfortsetzung bildet. Eingebaute Leitern und Stiegen überwinden die vorhandenen Steilstufen, und schließlich mündet der Gang über einen Abstieg in einen 12 m hohen, 8 m langen und bis 7 m breiten Raum, dem nach einem kurzen Gangstück ein weiterer, kleinerer Raum folgt. Danach wird der Gang wieder stollenartig und führt in die Runde Halle, die das Ende der mit Leitern und Stiegen versehenen und ohne besondere Ausrüstung begehbaren Teile darstellt und in der man den Höhlenbach erreicht. Bachabwärts führt ein kleinräumiger, teilweise wasserführender Gang, den Hauptgang an zwei Stellen unterlagernd, zurück, bis er unbefahrbar eng wird. Bachaufwärts im ebenfalls kleinräumigen Gang erreicht man bald eine Strecke, deren Sohle zur Gänze vom Höhlenbach eingenommen wird. Danach gliedert sich der Gang in zwei Etagen, nach deren Zusammentreffen noch eine Wasserstelle folgt, hinter der ein Versturz den Gang schließt. In der Höhle sind an einigen Stellen Bergmilchablagerungen sowie stark beschädigte und verschmutzte Sinterbildungen anzutreffen.

**Geologie / Hydrologie:** Schichtgrenzhöhle zwischen Dachsteinkalk und Hauptdolomit

**Biologie / Zoologie:** Die Begutachtung vom bis jetzt unbearbeitet gebliebenen Vogelknochenmaterial wurde von polnischen Wissenschaftlern durchgeführt. Es handelt sich vorwiegend um Überreste des Moorschneehuhns aus dem Pleistozän (BOCHÉNSKI U. TOMEK 1994).

**Historisches / Erforschung:** Die Höhle wurde bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts einfach erschlossen und einzelne Gangstellen mittels Sprengungen bequemer begehrbar gemacht. Sie war damals schon ein beliebtes Ausflugsziel, und es wurden auch touristische Führungen veranstaltet (KRAUS 1887).

**Daten zur Wiedereröffnung:**

Bereits im Jahre 1928 wurde der „Höhlen Forscher Klub Mariazell“ gegründet, um die Höhle zu erkunden und zu erforschen. 1934 wurde die Höhle unter anderem durch Wawritzka und Fritz Weißenbacher (Großvater des jetzigen Obmannes Andreas Glitzner) zur Schauhöhle ausgebaut. Nach den aktiven Jahren ist der damalige Höhlenverein leider beinahe in Vergessenheit geraten und die Höhle wurden nur noch sporadisch besucht. Mit den Jahren sind die ursprünglichen Stiegen aus Holz bereits zu einer großen Gefahr für die Besucher geworden. Der Verein "Höhlenverein Hohlenstein Mariazellerland" wurde am 24. September 2010 gegründet mit der Aufgabe, die Hohlensteinhöhle zu revitalisieren. Ebenfalls ist es das Ziel des Vereins, die Höhle durch Führungen den Gästen und Einheimischen wieder zugänglich zu machen.

Daran wird bereits seit 2011 gearbeitet.

Die morschen Holzstiegen wurden alle entfernt und die Höhle gereinigt.

Neue Stiegen aus Steinschlichtungen entstanden und auch die Wege wurden wieder instand gesetzt.

Mit diesen Maßnahmen ist die Höhle wieder Zug um Zug für den Führungsbetrieb geeignet und wird heuer im Zuge der Tagung des Verbandes Österreichische Höhlenforscher am 23. August 2015 wieder eröffnet.

## Kohlerhöhle

1833/1

Höhlentourcode **Sa2 + So1**

**Zweitnamen:** Rußwurm-Almlucke, Kollerhöhle

**Sh** 690 m, **L** 650 m, **T** 42 m, **RW** 670 620, **HW** 304 190

**Gemeinde:** Annaberg

**Schutz:** Besonders geschützten Höhle

**Lage:** Erlaufboden

**Zugang:** Am Westhang des Gr. Koller (1109 m), ca. 200 m SSW des Gehöftes "Wuzl", südlich Erlaufboden.



**Beschreibung:** Vom Höhleneingang (eiserne Gittertüre) über Holzstiegen absteigend, erreicht man nordwärts die Nordhalle, die Bergmilchbildungen aufweist und mit dem abwärtsführenden linken Gang endet. Die Hauptfortsetzung bildet ein an einer Harnischfläche ausgebildeter Gang, der südwärts in den Fledermausdom leitet, eine Halle mit 50 m Länge und 25 m Breite (h bis 3 m). Der Nordostteil wird als Weiße Halle bezeichnet und weist sehr schöne Gipskristallbildungen im Deckenbereich auf. An der Westseite des Fledermausdomes schließt die durch mächtige Versturzböcke charakterisierte Marmorhalle an. In ihr finden sich schöne, gelb-rot gebänderte, schmale Sinterfahnen und rot gefärbte Tropfsteinbildungen.

Der Weiterweg führt durch den Seengang, der ursprünglich nur kriechend befahrbar war, in die Rote Halle mit einer mehrere Meter langen, flachen Sickerwasseransammlung. An der Decke sind zwischen Gipskristallen rötliche Sinterröhrchen ausgebildet.

Durch kleinräumige Strecken, die durch Abgraben der Sedimente bequem gangbar gemacht wurden, gelangt man in die bis 3 m hohe Seehalle, die schönen Sinterröhrchenschmuck und eine große Sickerwasseransammlung aufweist. Ostwärts setzen teilweise engräumige Kriechstrecken an, durch die man auch zum sogenannten Kalkplättchensee gelangt. Sowohl dieser als auch der See in der Seehalle zeigen die Bildung von Kalkhäutchen; durch Schwankungen des Wasserspiegels bilden sich Kalkplättchenbrekzien (TRIMMEL 1963).

**Geologie / Hydrologie:** Die Kohlerhöhle ist an der Schichtgrenze zwischen hangendem Gutensteiner Kalk, dessen Schichtung gegen Osten einfällt, und liegenden gipsführenden Werfener Schichten ausgebildet; die höher gelegenen Höhlenteile wie Eingangshalle, Fledermausdom, Marmorhalle und z.T. auch Nordhalle, liegen im Gutensteiner Kalk, während die tiefsten Teile des Fledermausdomes, die Weiße Halle, der Seengang sowie die Seehalle mit ihren Fortsetzungen und die tiefsten Teile des linken Ganges in den gipsführenden Schichten liegen. Sie ist im wesentlichen eine Schichtfugenhöhle mit meist breit ausladenden Räumen.

**Biologie / Zoologie:** Die Höhle ist zoologisch bedeutsam

**Historisches / Erforschung:** Die Höhle wurde am 6.7.1930 als Schauhöhle für touristische Besuche eröffnet; es handelt sich um keinen geregelten Führungsbetrieb, Führungen finden auf Verlangen statt (derzeit durch Angehörige des nahegelegenen Anwesens "Wuzl").

## Lusterriegelschacht

1841/8

Höhlentourcode **So4**

Sh 1480 m, L 334 m, T 57 m, RW 687 518, HW 294 707

**Gemeinde:** Sankt Aegyd am Neuwalde

**Lage:** Göller s

**Zugang:** In der Westflanke des Lusterriegels, knapp unterhalb eines den Lusterriegel querenden Jagdsteiges, von diesem sichtbar.



**Beschreibung:** Nach Überwindung eines 47 m tiefen, großräumigen Schachtes mit zwei Absätzen steht man in einem Dom, der den Ausgangspunkt für zwei mächtige Gänge bildet. Ein je nach Jahreszeit verschieden weit reichender Schneekegel bedeckt die Sohle des Domes. In südlicher Richtung führt ein großer Gang mit rechteckigem Profil ca. 90 m weit. Hier endet er verstimt mit geringer Überlagerung. Vom Dom in nördlicher Richtung verfolgt man den zweiten Gang (bis zum Frühsommer ein Stück über Firn und Eis absteigend). Er weist noch größere Dimensionen auf (durchschnittlich 11 m breit, 9-15 m hoch). Nach 150 m erreicht man die Endhalle, die einen 30 m hohen Schlot aufweist. Die Sohle der Gänge ist mit grobem Blockwerk und zum Teil riesigen Versturzböcken bedeckt.



**Nixhöhle**

1836/20

Höhlentourcode **Do6+Sa3****Zweitnamen:** Nixenhöhle, Nixlucke**Sh** 556 m, **L** 1410 m, **T** 70 m, **RW** 673 611, **HW** 315 605**Gemeinde:** Frankenfels**Schutz:** Besonders geschützte Höhle**Lage:** sw Frankenfels**Zugang:** Am orogr. rechten Hang des Nattersbachtals, 1,5 km SW von Frankenfels; bezeichneter Zugang von der Bundesstraße.**Beschreibung:** Die klufftgebundene, 25 m lange, 10 m hohe und 6 m breite Vorhalle führt steil abwärts zur Bärenhalle, vor der sich die Höhle in zwei Strecken teilt: den kürzeren, südwärts verlaufenden Geogang und den nordostwärts führenden, längeren Theogang; diese beiden Gänge werden im tagnahen Bereich durch den Bärengang verbunden.

Beide Strecken sind überwiegend schichtgebunden, was besonders im weit ausladenden Geogang mit seiner teilweise flachen Decke gut zum Ausdruck kommt. Der Gang führt stetig abwärts und weist Tropfstein- sowie Bergmilchbildungen auf. Der Boden besteht aus lehmigen Sedimenten.

An die Bärenhalle im Theogang schließt ein absinkendes Gangstück, man erreicht die Wirbelhalle und in weiterer Folge die 20 m lange, 8-9 m breite und bis 8 m hohe Trümmerhalle. Teilweise niedere Strecken, die durch Abgraben der Sedimente gangbar gemacht wurden, folgen, z.B. der Kanal. Durch diesen erreicht man den Hallengang, von dem östlich die Muschelspalte abzweigt, in der Lehmkonkretionen auftreten. Der Hallengang erweitert sich zu einem größeren Raum, aus dem der Kristallgang in die tropfsteinreiche Theahalle führt, dem nördlichsten Punkt der Höhle. Kleinere Abzweigungen im Verlauf des Theoganges sind unbedeutend und z.T. auch noch nicht planmäßig erfasst. Die Höhlensohle ist mit lehmig-sandig-tonigen Sedimenten bedeckt, die teilweise recht mächtig sind; Bohnerz- und Augensteinanteile konnten bei Untersuchungen dieser Ablagerungen nachgewiesen werden (RIEDL 1960a). Sehr interessant ist an manchen Stellen die Modellierung der Höhlenwände durch Kolke und Karren. Die Kolke treten oft bandartig aneinandergereiht bzw. treppenartig auf, wobei die Zwischenrücken vielfach scharf ausgeprägt sind. Auch diese Formen waren Gegenstand eingehender Untersuchungen (RIEDL 1960a).

Die Vorhalle weist etliche, steil aufwärtsführende Fortsetzungen auf, welche die Halle teilweise überlagern und sämtliche sehr schwierig erkletterbar sind. Im sogenannten Eisfallgang - nach einer weißen Sinterbildung benannt - liegt der höchste Punkt der Höhle.

Der von der Wirbelhalle nach Süden führende Bärengang wurde als Teil des Führungsweges ausgebaut und dient nun als bequemer Zugang zum Geogang. In diesem wurde in seinem oberen Bereich die z.T. schwierig kletterbare Excentriquesklufft erfaßt.

Von der Trümmerhalle südwärts gelangt man durch einen kurzen Gang in einen steil nach NO einfallenden Kluftraum, von dem sehr schwierig in den Excentriquesschlott emporgeklettert werden kann. Den sogenannten "Kanal" kreuzen die annähernd N-S verlaufenden, schmalen, hohen, mäßig schwierig kletterbaren Quetschklüfte, die den Führungsweg überlagern und auch eine Verbindung zum "Gletscher" aufweisen.

Nach dem Kanal erreicht man die Hans-Neubauer-Halle (vormals Hallengang; Plattform und Schaukasten mit in der Höhle aufgefundenen Höhlenbärenknochen), benannt nach einem verdienten Führer und Erschließler der Höhle. In der vom Theogang ostwärts abzweigenden Muschelspalte wurden etliche kleinräumige, aufwärtsführende Röhren erfaßt. Vom oberen Ende des Theoganges, der Weißen Halle, schließt westwärts der Höhlenteil beim "Berggeist" an, der wieder schwierig kletterbare, schlotartige Fortsetzungen aufweist. Von der Theahalle, dem Endpunkt des Führungsweges und auch dem Endbereich der Höhle, führen bergmilchausgekleidete Schlüfe steil aufwärts. Aufgrund der Bussolenvermessung im Gelände ober der Höhle beträgt die Entfernung von einem dieser Schlüfe zur Oberfläche nur 10-15 m.

**Biologie / Zoologie:** Grabungen in den Sedimenten erbrachten Skelettreste des Braunbären und mittelalterliche Gefäßbruchstücke. - Die Höhle ist zoologisch bedeutsam.**Historisches / Erforschung:** Sie ist altbekannt, diente in Kriegszeiten als Zufluchtsstätte und weist Spuren des Bergmilchbaues auf (altes Nixbergwerk).

Die Höhle ist als Schauhöhle ausgebaut und wurde als solche am 16.5.1926 eröffnet.

**Höhle sagen:** (verirrte Kinder; Riesenfisch).

## Ötscherhöhlensystem

1816/6

Höhlentourcode **Fr3**

## Geldloch und Taubenloch

Höhlentourcode **Fr3**

**Zweitnamen:** Geldloch, Goldloch, Taubenloch, Seelucken, Ötscherhöhlen, Ötschereishöhle, Eisloch, Taubenlucken

**Sh** 1446 m, **L** 28.277 m, **T** 662 m, **RW** 666 577, **HW** 303 274

**Gemeinde:** Mitterbach am Erlaufsee

**Schutz:** Das Geldloch ist Naturdenkmal nach dem Naturhöhlengesetz mit Bescheid vom 18.4.1963; Taubenloch mit 20.10.1966.

**Lage:** Ötscher so

**Zugang:** Am markierten Weg am SO-Fuß des Rauhen Kammes.

**Beschreibung:** Das **Geldloch** ist die Höhle mit der längsten Erforschungsgeschichte in Niederösterreich. Zwei Kaiser rüsteten 1592 und 1747 Expeditionen aus um den Gerüchten über Schätze in den Ötscherhöhlen nachzugehen. Bei der ersten beging man immerhin den großräumigen 700 m langen linken Ast des Geldloches bis zur Gasnerwand und den kürzeren rechten Ast bis in die Schatzgräberhalle. Beim Geldloch scheiterte man 1747 mangels Boot beim eingangsnahen Eissee und beim Taubenloch wurde der Forscherdrang der Teilnehmer offensichtlich durch die kreischenden „Dagln“ (Dohlen) beim Eingang behindert. Berichte über beide Expeditionen liegen in Archiven auf. Schriftliches gibt es dann wieder aus dem 19. Jahrhundert. In die Jahre 1900 bis 1902 fallen Forschungen, bei welchen auch der erste Plan des gesamten Hauptganges und des rechten Astes bis zur Schachtzone entstand. Diese wurde 1907 bis in 80 m Tiefe erkundet und 1923 mit Unterstützung einer Infanteriekompanie unter Leitung von Franz Mühlhofer bis in eine vermutete Tiefe von 400 m erforscht. Bei der Expedition 1953 des Wiener und Salzburger Höhlenvereines wurde auch der Horizontalteil unter der Schachtzone bis zu einer bewetterten Engstelle vermessen und ein Gesamtplan gezeichnet, der 1800 m Länge und 524 m Höhenunterschied (+92 m, -432 m) ausweist. Durch kontinuierliche Forschungen des Wiener Höhlenvereines von 1974 bis 1993 wuchs die Ganglänge auf 10.076 m und der Höhenunterschied auf 652 m an. Dabei wurde auch das Schlotmonster, eine Reihe von Steilaufstiegen und Canyons, bis in 140 m Höhe über dem Hauptgang vermessen; als aber ein riesiger Schlot ein Höherkommen verwehrte, setzte eine gezielte Suche am Rauhen Kamm ein. Neben einigen Kleinhöhlen wurde in 1663 m Seehöhe das mit Schutt verlegte bewetterte Sisyphusloch (1816/6 b) gefunden. Mühsame Ausräumarbeiten führten zu einem kleinräumigen Canyon, der in den 70 m tiefen Zwillingschacht mündet, womit die Verbindung zu den von unten her erforschten Teilen hergestellt war. Nach fast 20 Jahren Forschungsstillstand wurde mit Akkubohrmaschinen weiteren Schloten im Hauptgang zu Leibe gerückt, was bislang über 1 km Längenzuwachs erbrachte, sodass sich die Länge des Geldloches Ende 2014 auf 11.242 m beläuft. Das **Taubenloch** (1816/6 c-d, Sh 1492 m), 400 m NNW vom Geldloch gelegen, befand sich bis 1978 im Dornröschenschlaf. Dann wurde am Ende des über 100 m langen, großräumigen Eingangsbereiches ein Schlot erklettert und damit die Erforschung der größten Höhle Niederösterreichs eingeleitet. Bis 1984 waren 4 km Ganglänge bei 506 m Höhenunterschied dokumentiert und auch ein zweiter kleiner Eingang in der Schlucht 50 m oberhalb des großen Haupteinganges entdeckt. Ab 1990 wurde weitergearbeitet, und die Ganglänge wuchs kontinuierlich auf über 17 Kilometer, der Höhenunterschied auf 542 m. Markantestes Forschungsergebnis war 1994 die Auffindung einer Verbindung zum Geldloch tief in den tagfernten Teilen beider Höhlen, und seither wird vom **Ötscherhöhlensystem** gesprochen, das zum Zeitpunkt des Zusammenschlusses 23.515 m lang war.

Nun eine Übersicht über die Raumfolge im **Geldloch**:

Dem großen Portal, welchem riesige Felsblöcke vorgelagert sind, folgt ein großräumiger, abwärtsführender Gang, dessen Boden zum Teil bis in den Sommer mit Schnee bzw. Eis bedeckt ist. Nach etwa 100 m erreicht man eine kleine, episodische Wasseransammlung, die in den Wintermonaten zugeeist ist, den sogenannten Eissee, welcher bei früheren Forschungen ein großes Hindernis darstellte. Sein Wasser- bzw. Eisspiegel erreichte eine beachtliche Höhe (Wasserstandsmarken an der Wand), sodass vom Österreichischen Gebirgsverein im Jahre 1906 eine Steiganlage errichtet wurde, deren Verankerungen an der rechten Wand des Ganges noch zu sehen sind. Nach einem kurzen, eisdurchsetzten Blockaufstieg betritt man den Eisdom, einen Raum mit 50 m Länge und 20 m Breite, der in seinem tiefsten Teil ganzjährig Bodeneis aufwies. Markierungen an den Wänden lassen erkennen, dass der Eisstand in früherer Zeit wesentlich höher gewesen ist. Er ging in den letzten Jahrzehnten stark zurück; auch die Eisfiguren erreichen nicht mehr früher beschriebene Ausmaße. Westlich vom Eisdom zieht der Hauptgang (linker Ast) sehr großräumig, anfangs steil bergauf über zum Teil riesige Blöcke und dann kurz bergab zum 1. Windloch. Diesem folgt die Breite Halle, und von ihr leitet - unterbrochen durch das 2. Windloch - der Hauptgang durchwegs großräumig mit den Erweiterungen der Trümmerhalle und der Wilden Halle zur Gasnerwand, einem 20 m hohen Steilaufschwung. Ober ihr setzt der Trömelgang an, der sich im hinteren Abschnitt teilt. Links reicht der Blinde Gang, den ein bewetterter Verstoß abschließt, knapp an die Nordflanke des Ötschers heran. Am Ende des rechten Teiles befindet sich das Höhlenbuch und der kleinräumige Endschlot, dessen höchster Punkt 96 m über dem Eingangsniveau liegt.





Ca. 100 m vor der Gasnerwand führt das Schlotmonster zum Sysiphusloch, dem höchsten Punkt des Systems empor. Unmittelbar nach dem 1. Windloch wurde in der Breiten Halle in einem großräumigen Schlot in technischer Kletterei der Aufstieg in die Neue Welt erzwungen, von wo man aber praktischer Weise auf kürzerem Weg den Hauptgang vor dem 1. Windloch erreichen kann.

Vom Eisdome erreicht man durch den Rechten Ast mit der Schatzgräberhalle die 300 m tiefe Schachtzone, in welcher der 80 m tiefe untere Hauptschacht die größte Stufe bildet. Der untere Bereich des Geldloches erstreckt sich in rund 1100 m Seehöhe wie der Rauhe Kamm nach Nordosten. Vorherrschend sind zunächst enge Kluftgänge, die teilweise in mehreren Etagen ausgebildet sind. Dann führen Canyons mit kleinen Schachtstufen in teils rundprofilierte Gänge, und im tagfernen Teil, dem ansteigenden Tartaros, wird es wieder großräumig. Die wenigen bis 80 m tiefen Schächte, die im unteren Bereich ansetzen, enden blind oder mit unbefahrten Verengungen und stellen die tiefsten Punkte des Geldloches dar. In einigen Teilen, so im Zehntausenderlabyrinth und der Windkluft, finden sich eindrucksvolle Wandversinterungen, und der Wunderliche Gang wurde wegen seiner reich gegliederten, Tropfsteinformen ähnlichen Konkretionen, die teilweise Hydromagnesitausblühungen aufweisen, so genannt.

Das **Taubenloch** erstreckt sich nordwärts unter den Rauhen Kamm und seine oberen Teile überlagern die tiefergelegenen Bereiche des Geldloches. Am Ende des altbekannten rund 100 m langen, großräumigen Eingangsteiles kann man über die gesicherte, 10 m hohe Gulawand empor klettern und gelangt zum 25 m tiefen MEZ-Schacht, der in den Melker Dom hinabführt. Dieser zeigt birnenförmigen Grundriss und stellt mit 110 m Länge, 70 m Breite und maximal 40 m Höhe den größten bisher bekannten Höhlenraum Niederösterreichs dar. Die einzige Fortsetzung ist am Nordende der steil abwärts führende höchst gefährliche Fledermausversturzung, wo bereits ein Forscher durch Felssturz ums Leben kam. Der anschließende Fledermausgang leitet in den 65 m langen, bis 30 m breiten Mitternachtsdom, von welchen man durch verschiedene Schächte und steil abwärts führende Gänge die tiefsten Teile erreichen kann. Die eindrucksvollsten Schächte sind der 110 m tiefe Hermelinschacht und der gewaltig dimensionierte, 96 m tiefe Bugs-Bunny-Schacht, der in den Hirnlosen Gang führt. Hierher gelangt man aber auch durch den 35 m tiefen Präko-Schacht, der aber umgangen werden kann. Zu den größten Hallen in den tiefen Teilen zählt der kuppelförmige Circus Maximus mit 50 bis 60 m Durchmesser. Er überlagert die in etwa 1200 m Seehöhe im Gegensatz zu den meist SW-NO streichenden Kluftgängen eine NW-SO verlaufende, sehr großräumige Gangfolge mit dem Aenotherostunnel, der Alzheimerhalle und dem Rhinozerostunnel. Der Hängeversturzung des anschließenden Rhinodomes III befindet sich nur mehr wenige Dutzend Meter unter dem Osthang unterhalb des Rauhen Kammes. Vom Rhinozerostunnel zweigt auch der Konnektor, ein geräumiger, wasserführender Canyon ab, der mit einem 35-m-Schacht in den Tartaros mündet und damit die Verbindung zum Geldloch herstellt. Den tiefsten Teil des Taubenloches bildet die Aquariumklamm, wo der Höhlenbach 490 m unter dem Eingangsniveau in einem unbefahrten engen Canyon verschwindet, welcher nur 10 m tiefer als der tiefste Punkt im Geldloch liegt.

**Biologie / Zoologie:** Bemerkenswert ist, dass im Ötscherhöhlensystem über 4500 Fledermausschädel von 12 Arten aufgesammelt wurden, die bei weitem häufigste Art mit etwa 3500 Exemplaren das Mausohr (*Myotis myotis*) ist. Es folgen Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) und Braunes Langohr (*Plecotus auritus*).

## Schwabenreithöhle

1823/32

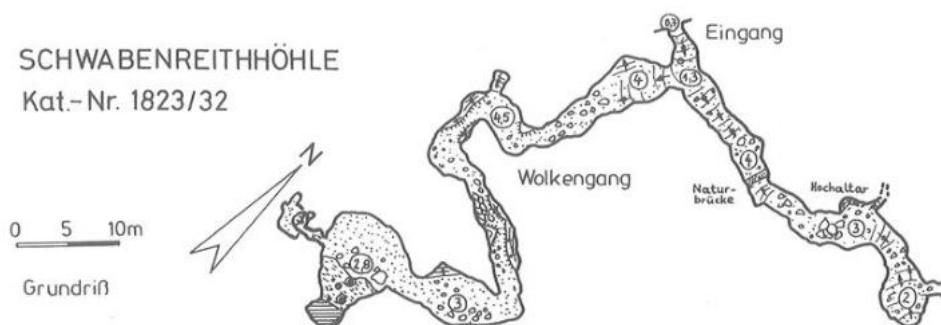
Höhlentourcode **Fr6**

Sh 959 m, L 134 m, T 10 m, RW 648 450, HW 301 300

Gemeinde: Lunz am See

Lage: s Schwabenreith

Zugang: Am Fuß eines Felsvorbaues am Nordhang des Schöfftaler Waldberges, südlich vom Gehöft Schwabenreith. Höhle seit 1984 versperrt.



**Beschreibung:** Ein kurzes Stück nach dem 1,5 m breiten und 1 m hohen Eingang (Gittertüre) teilt sich der Gang. Links (östlich) erreicht man im höher werdenden, bis 3 m breiten Gang eine Naturbrücke. In der Folge steigt der Boden etwas an, führt aber danach nahezu eben weiter. Dieser Höhlenteil ist 40 m lang, maximal 4 m hoch und erreicht im Endabschnitt bis 4 m Breite (Wandsinterbildungen). Die rechte, südliche Abzweigung nach dem Eingang, der Wolkengang, eine 4 m hohe Horizontalstrecke, führt in großen Mäandern 60 m weit zu einer geräumigen, 3 m hohen Halle mit beschädigten Tropfsteinbildungen. An der Westseite setzt ein 9 m langer, stark verlehmt, kleinräumiger Gang an. Im Süden der Halle befindet sich zeitweise eine Wasseransammlung. Die Bodenbedeckung in der Höhle besteht zumeist aus sehr feuchtem Lehm.

**Biologie / Zoologie:** In diesen Sedimenten wurden Skelettreste des Höhlenbären und Braunbären ergraben. In das mehrjährige Forschungsprojekt "Pliozäne und pleistozäne Faunen Österreichs" (s. 1823/4 Herdenghöhle) war auch die Schwabenreithöhle miteinbezogen (DÖPPES - RABEDER 1997). Seit dem Jahre 1990 erfolgten in der Schwabenreithöhle systematische Grabungen des Institutes für Paläontologie der Universität Wien. Die Hauptfundstelle lieferte reiches Knochenmaterial vom Höhlenbären in ausgezeichnetem Erhaltungszustand und ungestörter Lagerung aus einer Kaltphase zwischen ca. 110.000 und min. 65.000 Jahren; die in der Höhle geborgenen Kleinsäugerreste sind nicht sehr zahlreich (DÖPPES - RABEDER 1997). Dafür ist die holozäne Gastropodenfauna reichhaltiger (FRANK 1992; FRANK 1992a).

In der Höhle wurde auch die Schneefliegenart *Niphobata austriaca* (CHRISTIAN) nachgewiesen.

## Teufelskessel

1762/3

Höhlentourcode **Mi1**

Sh 1455 m, L 2628 m, T 226 m, RW 680 048, HW 284 739

**Gemeinde:** Mürzsteg

**Lage:** Südwestlich der Halterhütte am Herrenboden

**Zugang:** Zunächst von der Halterhütte nach Süden auf einen Sattel. Von hier steigt man durch stark verkarstetes Gelände gegen Westen auf bis man die Einstiegsdoline erreicht.

**Beschreibung:** Der Einstieg ist eine gewaltige Schachtdoline mit 20 m Durchmesser und rund 35 m Tiefe. Unter dem Schneebröckel bricht der Hauptschacht bis in die Eishalle in -160 m Tiefe ab. Die ständig schwankenden Eisverhältnisse ermöglichten aber nur in den 1980er Jahren einen direkten Abstieg. Der Korkenzieher erlaubt eine Umgehung, ist aber auch immer wieder etliche Jahre lang mit Eis verschlossen. Er ist meist kleinräumig und weist etliche Schlüfe, Canyonstrecken und kurze Schacht- und Kletterabstiege auf. Mit der rund 30 m tiefen Eiskanzel bricht er zuerst über eine schräge Platte und dann senkrecht in den Lehmgang ab. Der geräumige Lehmgang zieht von der Eishalle steil bergauf und über einige Blöcke aufsteigend (Halteseil) erreicht man die Hilde-Lammer-Halle mit 60 x 80 m Grundfläche. Von hier führen weitere Schachtstufen hinunter, von denen der 30 m tiefe Hachelschacht der tiefste ist. An seinem Grund setzen meist versturzte Teile an, die an schräg einfallende Störungen gebunden sind und kleinere Hallen aufweisen. Einige Fortsetzungen sind noch unerforscht. Der tiefste bekannte Teil ist der Watumba-Canyon, der in 245 m Tiefe zu eng wird.

**Geologie / Hydrologie:** Die oberen Teile der Höhle sind im Dachstein-Riffkalk angelegt, die tiefen im hornsteinführenden Hallstätterkalk.

**Biologie / Zoologie:** Auch diese Höhe dient einigen Fledermäusen als Quartier.

**Historisches / Erforschung:** Die beeindruckende Einstiegsdoline ist schon lange bekannt. Aufgrund von Erkundungen im Jahr 1954 wurde 1959 eine Expedition in den Teufelskessel organisiert. Dabei wurde die ursprüngliche geschätzte Tiefe der Eishalle von knapp 300 m auf 160 m korrigiert. Der Abstieg erfolgte durch den Korkenzieher. Der obere Abschnitt des Lehmgangs war vereist und somit blieb die Entdeckung der Hilde-Lammer-Halle verwehrt. Ende der 1980er Jahre machten Langenwanger Forscher großartige Entdeckungen, wobei sie über den Hauptschacht abstiegen, während der Korkenzieher vereist war. Unter anderem fanden sie die (später so benannte) Hilde-Lammer-Halle. Leider wurden diese Vermessungsergebnisse nie ausgewertet. Nachdem das Eis im Korkenzieher jahrelang kein Durchkommen erlaubte wird die Höhle seit Herbst 2013 einer kompletten Neubearbeitung durch Mitglieder des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und NÖ unterzogen. Einige Fortsetzungen sind noch unerforscht.

Leider ist die Höhle aufgrund der zahlreichen vorangegangenen Expeditionen verschmutzt.

## Totes Weib

1851/10

Höhlentourcode **Do5**

Sh 880 m, L 430 m, T 25 m, RW 686 563, HW 288 326

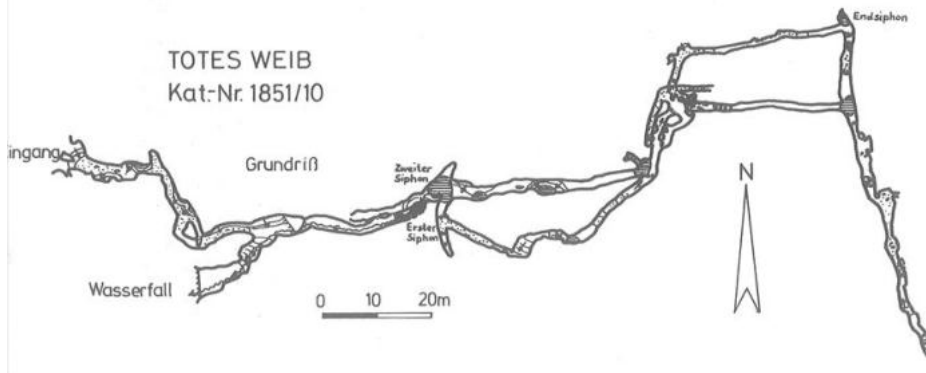
**Gemeinde:** Mürzsteg

**Schutz:** Naturdenkmal nach dem Naturhöhlengesetz mit Bescheid vom 6.11.1970

**Lage:** s Frein



**Zugang:** 1 km südlich Frein am linken Mürzufer, ca. 30 m oberhalb des Flusses.



**Beschreibung:** Die Höhle ist nach dem "Wasserfall zum Toten Weib" benannt, der vom Hauptportal niederstürzt, welches aber nur schwierig erreichbar ist. 35 m in nordöstlicher Richtung liegt der zweite Eingang (h 0,5 m, b 2 m) am Fuß einer Felswand, die ebenfalls von der Straße aus sichtbar ist, und zu der nach Überqueren der Mürz (lange Gummistiefel) über einen Steilhang aufgestiegen werden kann. Das Charakteristikum der Höhle sind hauptsächlich O-W verlaufende, enge Kluftgänge. Lediglich der tagferne Quergang ist an einer N-S streichenden Kluft angelegt, wie auch das Emmentalerlabyrinth. Der Zugangsteil vom zweiten Eingang verläuft NW-SO und weist niedere, schichtgebundene Strecken auf. Durch ihn erreicht man den Hauptgang mit dem Höhlenbach, der unschwierig bis zum 1. Siphon verfolgt werden kann. Unmittelbar vor diesem muss durch eine sehr enge Deckenöffnung in die höherliegende Überführung aufgestiegen werden, die zum 2. Siphon führt. Ein Wasserstau vor diesem kann nur mit langen Gummistiefeln durchwaten werden. Vor dem Siphon in einer Querkluft aufsteigend, erreicht man den Tümpelgang wie auch die äußerst enge Schlammverbindung, die sich in der Jausenkammer wieder vereinigen. Nach dieser folgt das Röhrengewirr des Emmentalerlabyrinthes, von dem der Etagegang und der Rufgang, der aber auf Grund seiner Enge nicht durchgehend befahrbar ist, zum tagfernen Teil, dem Quergang leiten, dessen nördliches Ende von einem Siphon gebildet wird. Das südliche Ende stellt eine unbefahrbare Engstelle mit leichter Wetterführung dar. Auffallend ist die reichliche Auskleidung mit wässriger Bergmilch in jenen Gängen, die vom Wasser nicht erreicht werden.

**Historisches / Erforschung:** Um die Höhle ranken sich Sagen.

## Trobachhöhle

1836/27

Höhlentourcode **So2**

Sh 840 m, L 815 m, T 87 m, RW 670 945, HW 306 325

**Gemeinde:** Puchenstuben

**Lage:** w Gösing

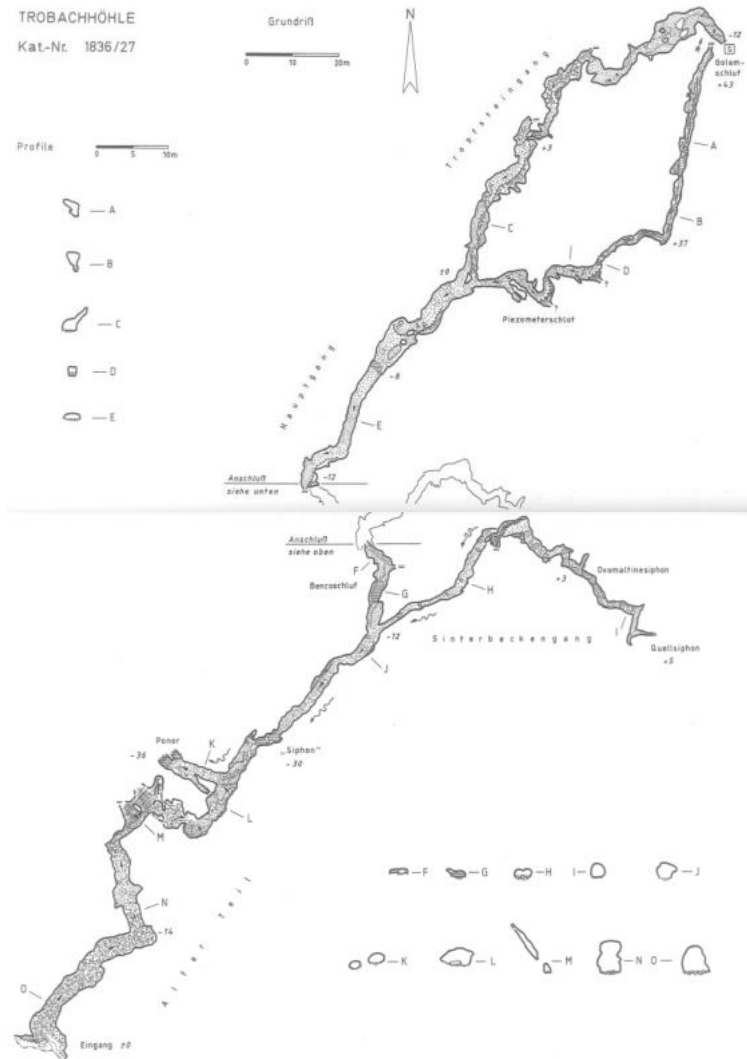
**Zugang:** Am Fuß des Westteiles der Trobachmauer ca. 500 m WNW des Bahnhofes Gösing, unterhalb der Straße zur Ochsenburg.

**Beschreibung:** Vom 5 m breiten und ebenso hohen Eingangsbereich, der intensive Kleinfaltung des Gutensteiner Kalkes aufweist, zieht ein trockenliegendes Bachbett herab. Der Höhlengang führt großräumig 50 m steil abwärts bis zu einer schmalen, hohen Kluftstrecke. Ihn folgt ein kurzer Gang zu einem Schluf (Wasserbecken), und man erreicht einen bis 3 m hohen, 2 m breiten Kluftgang, der bei einer Wasseransammlung endet. Hier tritt ein episodisch aktives Gerinne ein, das in eine in der Mitte des Kluftganges ansetzende, schichtgebundene Strecke mit Linsenprofil zu zwei kleinen Siphonen abwärtsfließt.

Nach Durchkriechen der Wasseransammlung am bisherigen Höhlenende konnten ab 1986 weitläufige und bewetterte, zumeist aber sehr feuchte Höhlenstrecken erforscht werden, die den alten Teil der Höhle ausdehnungsmäßig weit übertreffen. Hinter der Wasseransammlung am Ende des alten Teiles steigt ein geräumiger Tunnel mit gletscherartigem Bergmilchboden 40 m weit bis zu einer Gangteilung an. Im rechten, schlufartig beginnenden Sinterbeckengang entspringt ein nur selten versiegendes Gerinne (bis 2 Sekundenliter), das die Höhle bis zum tiefsten Punkt im alten Teil durchfließt. Der tagfernste Abschnitt dieses von druckstollenartigen Profilen und zahlreichen, wassergefüllten Bergmilch- und Sinterbecken geprägten, 115 m langen Ganges war erst ein einziges Mal infolge des niederen Wasserstandes des Ovomaltinesiphons ohne Tauchausrüstung zugänglich. Das Ende bildet abermals ein schlammiger Siphon, dessen Spiegel 5 m über dem Eingangsniveau liegt.

Der an der Gangteilung links ansetzende Ast erfordert an seinem Beginn das Durchkriechen des 5 m langen Bencoschlufes, eines Halbsiphons. Der folgende, bis zu 4 m breite aber meist niedrige, 60 m lange Hauptgang weist abwechselnd Lehm- und Bergmilchboden und Wasserbecken auf. An einem Rundgang beginnt der

Schrägaufstieg durch den gewundenen und von zwei Engstellen (episodischer Siphon) unterbrochene Piezometerschlot, wobei 37 Höhenmeter überwunden werden (III, Halteseil). Vom oberen Ende des Schlotes führt ein geradliniger Kluftgang mit unangenehmer Engstelle zum derzeitigen Endpunkt, einer Folge von schlufartigen Halbsiphonen, die erst zum Teil überwunden wurden (Golemschluf, höchster Punkt, +43 m). Vom Grund des Piezometerschlotes setzt sich der insgesamt 120 m lange Tropfsteingang in nördliche Richtung fort. Engstellen, große Räume und Röhren wechseln sich ab. Das Ende bildet eine steil abfallende Röhre mit abschließendem Sandsiphon, der 55 Höhenmeter genau unterhalb des Golemschlufes liegt (12 m unter dem Eingangsniveau).



**Geologie / Hydrologie:** Ein hydrologischer Zusammenhang mit der Quelle unterhalb des Quellabrisses (1836/138) ist wahrscheinlich.

**Warwas-Glatzen-Höhlensystem 1812/39**

Höhlentourcode **Do2**

**Zweitnamen:** Warwasschacht 39a, b; Glatzenhöhle 39c; Wetzlocheinstieg 39d

**Sh** 1655 m, **L** 10.702 m, **T** 765 m, **RW** 656 646, **HW** 283 755

**Gemeinde:** Gußwerk

**Lage:** Tannstein o, o Glatzen



**Beschreibung:** Das Warwas-Glatzen-Höhlensystem liegt unter den südlichen Plateauteilen und dem Südabfall der Kräuterin (1919 m) ins Bärenbachtal und erstreckt sich dabei mit einer Hauptrichtung von NNW nach SSO über eine Distanz von 1278 m. Mit einer Gesamtlänge von 10.702 m und einem Höhenunterschied von 765 m ist es die zweitlängste und zugleich tiefste Höhle im Arbeitsgebiet des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und NÖ. Der Aufriss lässt die große Bedeutung der südöstlich einfallenden Bankung des Dachsteinkalkes (und seiner dolomitischen Wechsellagerung in den tiefen Höhlenteilen) für den Höhlenverlauf erkennen.

Bisher sind vier Eingänge bekannt: Die zuerst entdeckten und den höchstgelegenen Höhlenteil bildenden Einstiege des Warwasschachts (39a,b) in 1655 m und 1653 m Höhe am Ostkamm des Tannsteins, der unweit davon gelegene Wetzlocheinstieg (39d, 1635 m) und die mit 1383 m deutlich tiefer gelegene Glatzenhöhle (39c) am Ostfuß der gleichnamigen Kuppe. Zahlreiche weitere Höhlen wie beispielsweise der 711 m lange und 197 m tiefe Schneisenschacht, die 199 m lange Brunnenmauernhöhle und das 155 m lange Schneeloch mit seiner riesigen (102 m x 55 m), 67 m tiefen Einstiegs-Schachtdoline umgeben das Warwas-Glatzen-Höhlensystem.

Forschungsgeschichte:

Die Einstiege Warwasschacht (39a,b) wurden 1984 entdeckt, und im folgenden Jahr führten erste Vermessungen bis in 136 m Tiefe, wobei nahezu 500 m Ganglänge erfasst wurden. 1987 war die Höhle Ziel einer einwöchigen Biwakfahrt, bei der in 300 m Tiefe das großräumige Schlaraffenland entdeckt wurde, dessen Südende, die Mike-Häusler-Halle unweit der Glatzen Oberflächennähe erreicht. Dadurch angespornt wurde wenige Monate später anhand des beachtlichen Luftzuges die Glatzenhöhle aufgefunden. Noch im selben Jahr konnte einerseits die Verbindung zur Mike-Häusler-Halle hergestellt werden, andererseits wurden in diesem einfach zu erreichenden Höhlenteil sogleich Schachtfortsetzungen in die Tiefe verfolgt, was bis Jahresende eine Ganglänge von 3847 m bei 548 m Tiefe erbrachte. 1988 konzentrierte man sich, unter anderem mit einem einwöchigen Biwak, auf diese Teile wodurch die Ganglänge auf 7054 (im Folgejahr: 8028 m) sprunghaft anstieg und ein Tiefpunkt 718 m unter dem Warwasschacht erreicht wurde. Die weitere Bearbeitung der wasserdurchflossenen und teilweise engräumigen Schachtcanyons der unteren Höhlenteile gestaltete sich zunehmend anstrengend, schwierig und gefährlich, weshalb die Anzahl der beteiligten Forscher ebenso wie die pro Jahr dazu gewonnene Ganglänge sukzessive abnahm, und die Forschung bis heute nahezu zum Erliegen kam. Dabei wären offene Fortsetzungen noch in allen Höhenlagen des Systems vorhanden.

Die ursprünglich von Peter Pichler geleitete Dokumentation erfolgt in einem Atlassystem, für das entsprechend den technischen Möglichkeiten der 1980er-Jahre eine eigene Theodolitvermessung an der Oberfläche durchgeführt wurde, an die alle bedeutenderen Höhlen des Gebietes angeschlossen sind.

Der bei der Exkursion besuchte Höhlenteil:

Der kleine Einschlupf am Grund einer Doline ist im Sommer meist so stark bewettert, dass in der hinführenden Karstgasse schon in 50 m Entfernung ein kalter Luftstrom wahrnehmbar ist. Es folgt eine kurze Humusrutsche in eine Versturzkammer. Zwischen Klemmblöcken öffnet sich an deren Grund der sehr enge Einstieg in einen 9-m-Schacht, an dessen Grund man am oberen Ende einer Schutthalde steht, welche in die 20 m x 30 m große erste Halle des Tropfsteintunnels hinabführt.

Dieser Hauptgang der Glatzenhöhle führt als 10 m x 10 m weiter Tunnel im Zickzack in eine 60 m lange und 30 m breite Halle (Biwakplatz) von der zahlreiche Schachtfortsetzungen mit einem labyrinthischen Schacht-Canyon-Teil zu den tiefen Höhlenteilen, dem Südsystem hinabführen. Der versturzte Tropfsteintunnel weist bedeutenden, meist inaktiven Tropfsteinschmuck in Form von einzelstehenden Stalagmiten und Sinterdecken auf. Neben dem Mitternachtsgang bieten sich Versturzstrecken Richtung Schlaraffenland des Warwasschachtes als Fortsetzungen an. Einzig der höchstgelegene, über hausgroßen Blöcken ansetzende Schluft (Rauchspaltendebakelversturzung) stellt eine durchgehende, 60 m lange Verbindung zur Mike-Häusler-Halle her: Zuerst führt er als niedere Strecke über plattige Felsstufen steil in einen Raum abwärts, von welchem eine sehr verwinkelte, enge und lehmige Strecke in die Halle ansteigt. Unvermittelt weitet sich danach die im oberen Teil häufig sehr dunstige, 140 m lange, bis 80 m breite und bis 30 m hohe Mike-Häusler-Halle, die sich linkerhand zu noch nicht vollständig erforschten Schloten ansteilt, während sie nach rechts als Schutthalde steil abfällt. An ihrem tiefsten Punkt geht sie in das großräumige, horizontale Schlaraffenland über, das nach 200 m mit der Multiwakhalle eine weitere Riesenhalle aufweist. Aus dem Schlaraffenland ziehen wasserführende Schachtcanyons in die Tiefe, störungsgebundene Gänge horizontal zur Seite und ansteigende Strecken in Richtung zum Warwasschacht empor.





# Österreichische Höhlenrettung

Kurt Dennstedt



Die Österreichische Höhlenrettung wurde 1965 gegründet, um im Ernstfall den immer weiter reichenden Vorstößen in der

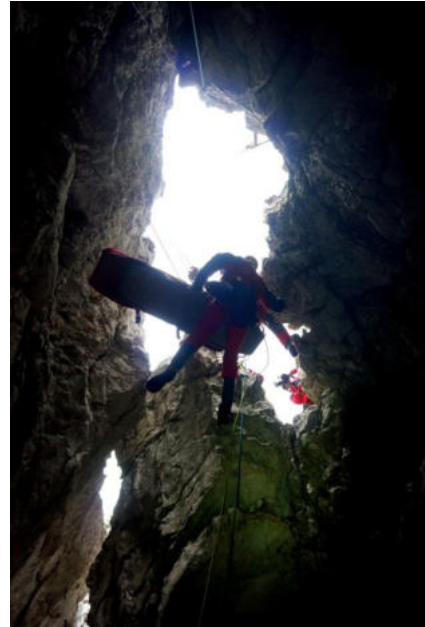
Höhlenforschung gerecht zu werden. Bis dahin gab es ausschließlich die Kameradenbergung, eine reine Selbsthilfemaßnahme einer betroffenen Forschergruppe. Dieses Basiselement wurde durch vorbereitende Koordination, gemeinsames Üben und Aufbau eines Alarmsystems maßgeblich ergänzt. Erstmals konnte Menschen, die in Höhlen in Not geraten sind und es nicht mehr aus eigener Kraft an die Oberfläche schafften, systematisch Hilfe von außen gebracht werden.

Eine der Kernkompetenzen der Höhlenrettung sind deren Wurzeln in der Höhlenforschung. Höhlen sind also vertrautes Terrain, in dem Nichtgeübte oft rasch an ihre Grenzen stoßen. Viele Höhlenretter sind sogar im Spitzenfeld der Höhlenforschung zu finden.

Die besonderen Herausforderungen ergeben sich aus den weglosen Passagen im dreidimensionalen Raum und der Summe der Begleitumstände. Gefordert sind entsprechende Fortbewegungstechniken und gutes Orientierungsvermögen. Jegliches Material muss durch menschliche Arbeitskraft transportiert werden. Eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten verschärfen die Situation. Hohe Anforderungen werden an Qualifikation, Kondition, Ausdauer, Logistik und nicht zuletzt an das Equipment gestellt.

Einige Kollegen bringen zusätzliche Kompetenzen aus anderen Blaulichtorganisationen mit, wie Bergrettung bzw. Rotes Kreuz. Wieder andere kommen aus der Industriekletterei. Auch einige Ärzte stehen für Einsätze untertage zur Verfügung.

Ähnlich der getrennten Weiterentwicklung von Höhlenforschung und Bergsteigen, hat sich die Höhlenrettung mit ihren Methoden und ihrem Equipment spezialisiert, um den besonderen Bedingungen in den Höhlen gerecht zu werden.



Quelle: Helmut Steinmassl, OÖ

## Aufgaben

- Rettung von in Not geratenen Personen aus Höhlen oder höhlenähnlichen Objekten
- Assistenzeinsätze, beispielsweise bei Sucheinsätzen der Bergrettung
- Ausbildung der Höhlenretter
- Vernetzung mit anderen Organisationen (z.B. Blaulichtorganisationen, Behörden)
- Ständige Optimierung und Weiterentwicklung von Ausrüstung und Einsatzorganisation



[www.cave.at](http://www.cave.at)





Quelle: Helmut Steinmassl, OÖ

Rückfragen an: [office@oehr.at](mailto:office@oehr.at) ([www.oehr.at](http://www.oehr.at))



**Bundesnotruf 02622/144** (aus ganz Österreich)  
 oder **Alpin-Notruf 140** (Bergrettung)

Was ist passiert?	Höhlenunfall, Vermisste, ggf. Verletzungsart
Wo?	Höhlenname, Katasternummer, Gebiet, Zustieg, nächstgelegener Ort
Wann?	Unfallzeitpunkt, Einstiegszeit, Alarmzeit
Wieviele?	Anzahl der Verwundeten/Vermissten, Ausrüstung, Autonummer
Wer meldet?	Name und Telefonnummer

## Künstler der Lukas-Gilde Wien präsentieren eine Ausstellung mit Höhlenbildern in Mitterbach !

*Heinz Holzmann*

Die Künstlergilde ist eine Gemeinschaft von Künstlern aus den Bereichen Malerei, Grafik und Bildhauerei. Die Lukas-Gilde ist bestrebt durch gemeinsame Ausstellungen, Aktionen und Veröffentlichungen das Verhältnis zwischen Künstlern und Mitmenschen zu verbessern.

Die Lukas-Gilde geht auf Antwerpen im 14. Jahrhundert zurück. Sie war eine der berühmtesten Gilden ihrer Zeit, der auch Künstler wie Pieter Breughel und P.P. Rubens angehörten.

Im Jahre 1980 wurde die Gildenkammer der Wiener Lukas-Gilde gegründet und umfasst heute an die 20 Mitglieder. Die Künstler sind zum Teil freischaffend künstlerisch tätig oder in einschlägig künstlerischen Berufen aktiv. Durch den Zusammenschluss verschiedener bildnerischer Ausdrucksformen ist es der Gilde möglich, eine breite Palette an Künstlerischem zu präsentieren und dennoch als Einheit aufzutreten.

Die Künstler der Lukas-Gilde Wien verstehen es wie keine andere Künstlervereinigung die Pracht der Höhlenwelten mit ihren Gedanken einzufangen und bildnerisch darzustellen. Ist es die "Faszination Höhle", oder nur die Neugierde des Menschen der Natur ihre einzigartige Schaffenskraft zu entlocken, um daraus zu lernen und sich und die Umwelt mit neuen Werken zu bereichern? Die Gruppe fordert den einzelnen Künstler heraus, in freundschaftlichem Wettstreit mit verschiedenen Techniken die Umsetzung ins Zweidimensionale durchzuführen. Erinnern wir uns an die große Gemeinschaftsausstellung der Lukas-Gilde 1994 bei der 16 Künstler an die 50 Werke zum Thema "Faszination Höhle" ausstellten.

Betrachten wir nun die einzelnen Künstler der heurigen Ausstellung:

### **Alma Aigner und Josefine Nozicka**

Sie zeigen uns neue Höhlenbilder in Aquarelltechnik mit Ansichten aus österreichischen Höhlen.

### **Maria Biester-Lehner**

Sie bringt genau komponierte Vorstellungen auf das Papier. Feinste Punkte und Linien, leuchtende Farben, weiche Formen sind Merkmale ihrer Bilder, die Schwerelosigkeit und Transparenz atmen. Sie hat Darstellungen von Fledermäusen und Tropfsteinhallen in ihrer unverkennbaren Technik hergestellt.

1995 und 1996 hat die "Ungarische Gesellschaft für Karst und Höhlenforschung" zu einem internationalen Künstlerlager bei der Baradlahöhle eingeladen. Von den fünf teilnehmenden Österreichern zeigt uns Maria Biester-Lehner hier ihre Bilder aus den ungarischen Höhlen.

**Heinz Holzmann**, Bildhauer, macht Assemblagen und zeigt uns in dieser Technik zwei Höhlenbilder.

**Roland Meloni** zeigt uns ein humoristisches Werk über Höhlen.

**Lucja Radwan** ist Mitglied im Seibersdorfer Höhlenverein.

Bei ihr ist Speleo-Art zum Hauptthema ihrer Werke geworden. Darunter meist großdimensionale Ölbilder. Sie zeigt uns Acrylbilder, unter anderem von der Dachstein-Eishöhle.

(Siehe auch: HKM 5/6 2014 Titelseite "Belianska Cave")

**Heinz Umbach**, Plastische Bilder

Er zeigt uns ein Bild: "Ausblick aus einer Höhle".

### **Silvia Wichtl**

Pinguine sind ihr Markenzeichen. Sie zeigt Eishöhlen mit Pinguinen, den Batman-Pinguin mit Stirnlampe und eine Höhle mit Höhlenschrat.

All diese Werke sollen das Interesse der Betrachter an Höhlen wecken und die Schönheit der verborgenen Welten zeigen.





Sa. 22.8.	Alte Gerberei	Gasthaus Rauscher	
09:30	Was fürs Auge - Diashows und Filme: <i>Höhlen in 3D, World of Helectites (3D), Landschaften ohne Licht, Marble caves in California, Xe Bang Fai Expedition (Laos, 2008), Speleotect-Film, etc.</i>	<b>VÖH-Generalversammlung</b>	
		im Anschluss:	
12:00	<b>Mittagspause</b>	Höhle-Beirat – Treffen und gemeinsames Mittagessen	Diskussion zum Naturhöhlenführer(kurs)
13:00	<b>Höhlenrettung</b> Mod.: Kurt Dennstedt Clemens Tenreiter: <i>Rettung aus der Tiefe</i>	<b>Wissenschaft</b> Moderation: Michi Behm	Andrea Schober & Lukas Plan: <i>Genese und Datierung der Hermannshöhle (Kirchberg/W., NÖ)</i>
13:30	Heli Steinmassl: <i>Aktuelle Rettungstechniken - Erkenntnisse aus dem Riesending</i>		Pauline Oberender: <i>Höhlenentstehung durch Frostverwitterung</i>
14:00	Matthias Hammer: <i>Die Entwicklung der Höhlenrettung seit dem letzten Jahrhundert</i>		Rudolf Pavuza: <i>Quelltuffe und Tuffhöhlen</i>
14:30	Markus Schafheutle: <i>Höhlenrettungstauchen in Österreich - gestern und heute</i>		Eckart Herrmann: <i>Kryptospeläologie: Aufspüren und Erforschen verschollener Höhlen</i>
15:00	Heinrich Kestler: <i>Warum „rosten“ meine Karabiner? - Beobachtungen und Gedanken zur Korrosion von Verankerungen in Höhlen</i>		Harald Bauer, Thomas Exel & Pauline Oberender: <i>Bearbeitung einer der längsten Granithöhlen weltweit - die Gobholo-Höhle in Swasiland</i>
15:30	Robert Seebacher: <i>Aktuelle Forschungen des VHO im Südostmassiv des Toten Gebirges (Stmk.)</i>		Thomas Exel: <i>Hydrogeologische Untersuchungen zum Epikarst (Hirschgrubenhöhle, Hochschwab)</i>
16:00	Clemens Tenreiter: <i>Die Hohe Schrott: In 10 Jahren von 37 auf 400 Höhlen</i>		Kathi Bürger: <i>White-Nose-Syndrome-Pilz in Österreich - Sind unsere heimischen Fledermäuse gefährdet?</i>
16:30	Pauline Oberender & Eckart Herrmann: <i>Die Obstanser Eishöhle in den Karnischen Alpen: zweitlängste Höhle Tirols</i>		<b>Geschichte</b> Mod.: Hannes Mattes
17:00	Paul Karoshi, Georg Pacher & Gernot Völkl: <i>Forschungen im Frauenmauer-Langstein-Höhlensystem (Stmk.) von 2010 bis 2015</i>	Walter Klappacher: <i>Einflüsse faschistischer Politik auf die Entwicklung der Höhlenforschung in Österreich (1930-1945)</i>	
17:30	Katalin Bolner Takács: <i>Ungarische Forschungen in dem Njegusi-Lovcen Gebiet (Montenegro)</i>	Josef Hasitschka: <i>Friedrich Simonys Forschungen zur Karst- und Höhlenkunde</i>	
18:00	Heli Steinmassl: <i>Neuforschungen in der Klarahöhle (Sengsengebirge, OÖ)</i>	Szabolcs Leél-Össy: <i>Discoveries in Hungarian Caves since 2000</i>	
18:30	<b>Prämierung Fotowettbewerb, Höhlenforscherfest mit Speläo-Olympiade</b>		





**Tagungsbüro: Alte Gerberei, Dorfplatz, Lederergasse 9**

Öffnungszeiten: Mi. von 18-20, Do. 15-20, Fr. 7:30-11 und 15-20, Sa. 7:30-20, So. 9-11 Uhr

**Gasthof Rauscher, Hauptstraße 8**

**Hotel Hulatsch, Hauptstraße 5**

